# Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barzahlung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Zwangsakkorden und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 31. (Erstes Blatt.) Montag, den 8. Februar 1915.


# Rückzug der Russen in der Bukowina.

## Wie sie lügen!

In einem sind unsere Gegner unerreichbar: im Lügen, im Verdrehen und im Bemänteln von Dingen, die ihnen unangenehm sind. Und sie zeigen darin eine so beharrliche Konsequenz, daß es schließlich wohl begreiflich ist, wenn vielleicht einzeln auch bei uns hier und da der leise Zweifel kommt: Sollten sie nicht doch Recht haben. Aber wer aufmerksam die französischen Kriegsberichte liest und einen Vergleich zieht mit der deutschen amtlichen Kriegsberichterstattung, bei dem wird sehr schnell jeder Zweifel schwinden. Schon längst ist die französische amtliche Kriegsberichterstattung nicht nur bei uns, sondern auch bei den sachlich urteilenden Neutralen in den Ruf der höchsten Unzuverlässigkeit gelangt. Unsere Heeres- und Marineleitungen bauen ihre Berichte auf gegenseitigem Vertrauen auf; unsere Heeres- und Marineleitungen wissen, daß sie Vertrauen zum deutschen Volke haben dürfen und daß sie es nicht nötig haben, Unangenehmes zu verschweigen und Mißerfolge zu beschönigen. Das deutsche Volk ist stark genug, auch Unangenehmes auf sich zu nehmen in dem Bewußtsein, daß es zu unserer Heeres- und Marineleitung volles Vertrauen haben kann.

Anders liegen die Dinge in Frankreich, anders liegen sie vor allem in England. Dort ist die Regierung auf das eifrigste bedacht, alles zu verschweigen und zu vertuschen, was ihr in den Augen der eigenen Bevölkerung und nicht zuletzt auch in denen der Neutralen schaden könnte. Es wird eines Tages für das englische Volk ein unangenehmes Erwachen geben, wenn seine Regierung gezwungen ist, der Wahrheit die Ehre zu geben. Es kann uns nicht überraschen, daß in der englischen Presse der Geheimbefehl der englischen Admiralität, unter Mißbrauch der neutralen Flagge die Unterseebootgefahr abzuwenden, abgeleugnet wird. Wir können indessen versichern, daß der Geheimbefehl der englischen Admiralität genau denselben Wortlaut hat, wie er von unserer Flottenleitung bekannt gegeben ist. Das ist eine Tatsache, an der nicht zu rütteln ist.

Und dann die Falschmeldungen der englischen Marineleitung über das Gefecht in der Nordsee. Die englische Admiralität bestreitet bekanntlich die Angabe der deutschen Flottenleitung, daß ein englischer Panzerkreuzer und drei Torpedobootszerstörer vernichtet sind. Und sie tut das mit einer solchen Hartnäckigkeit, daß auch in neutralen Ländern Zweifel an der Richtigkeit der deutschen Meldung laut geworden sind. Und doch hat unsere Flottenleitung uns die reine Wahrheit gesagt. Es ist unerschütterlich festgestellt durch Aussage vieler Augenzeugen, daß ein englischer Panzerkreuzer auf den Grund des Meeres versenkt und drei Torpedobootszerstörer gleichfalls vernichtet worden sind. Und zwar handelt es sich um das zweite Schiff der englischen Schlachtlinie, welches bald nach Beginn des Gefechts so schwer beschädigt wurde, daß es völlig bewegungsunfähig wurde und sich stark auf die Seite neigte. Bei der großen Entfernung, auf der das Gefecht stattfand, — es handelt sich nach zuverlässigen Angaben um eine Entfernung von 22 Kilometer — ist es ganz natürlich, daß der Name des Schiffes nicht festgestellt werden konnte. Dieses schwer beschädigte, bewegungsunfähige Schiff ist dann durch den Torpedoschuß eines deutschen Torpedobootes in Grund gebohrt.

Aber nicht allein den Verlust eines modernen Panzerkreuzers suchen die Engländer mit aller Hartnäckigkeit abzuleugnen, sondern sie suchten anfangs auch glauben zu machen, daß ihre Schiffe im allgemeinen unbeschädigt den Heimatshafen wieder erreicht hätten. Auch das ist eine bewußte Unwahrheit. Die Engländer selbst haben nach und nach zugeben müssen, daß der „Lion" schwer beschädigt sei, aber dies Zugeständnis ist von der vollen Wahrheit noch recht weit entfernt. Es ist absolut zuverlässig festgestellt, daß außer dem versunkenen Panzerkreuzer zwei weitere Schlachtkreuzer schwer beschädigt und außer Gefecht gesetzt worden sind. Auch das ist eine Tatsache, an der nicht zu rütteln ist. Warum denn um alles in der Welt haben die Engländer nach dem Nordseegefecht eine Preßzensur ausgeübt, wie sie in solchem Umfange seit Beginn des Krieges in England noch nicht erlebt worden ist! Warum denn hat die englische Regierung die Verbreitung ausländischer Blätter in England strengstens unterbunden, wenn sie nichts zu verbergen hat! Und wie die englische Marineleitung bei dieser Gelegenheit zur Lüge gegriffen hat, so hat sie es auch bei anderen Anlässen getan. Noch heute behauptet die englische Marineleitung, daß das Schlachtschiff „Audacious" nicht gesunken sei, sondern im Dock liege und ausgebessert werde. In neutralen Staaten bemüht sich die englische Regierung, diese Behauptung ängstlich aufrecht zu erhalten, ohne freilich Glauben zu finden. Nach vorliegenden Photographien kann jeder auch nur einigermaßen vernünftige Mensch nicht den geringsten Zweifel hegen, daß die „Audacious" auf dem Grunde des Meeres liegt.

Und endlich mit welcher dreisten Stirn hat die englische Marineleitung behauptet, daß das Geschwader, welches unser Geschwader bei den Falklandinseln vernichtete, ohne schwere Beschädigungen davongekommen sei. Die Docks von Gibraltar und Malta liefern den Beweis dafür, daß auch diese Behauptung der englischen Marineleitung Lüge ist. In den Docks von Gibraltar und Malta liegen mehrere am Seegefecht von den Falklandinseln beteiligte englische Panzerkreuzer, die einer sehr gründlichen Reparatur unterzogen werden müssen. Die englische Regierung mag noch so oft das Gegenteil behaupten, sie wird dennoch diese Tatsachen nicht aus der Welt zu schaffen vermögen. England will eben nur unter allen Umständen das Phantasiegebilde seiner Seeherrschaft aufrecht erhalten. Das mag ihm bei der eigenen Bevölkerung zum Teil gelingen, aber darüber braucht Mstr. Churchill sich keiner Täuschung hinzugeben, bei uns, und wir glauben, auch bei den Neutralen, ist man nicht dumm genug, um auf diesen Schwindel hereinzufallen.

## Artilleriekämpfe auf beiden Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, den 7. Februar, vormittags. (Amtlich.)

Südöstlich Ypern nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten dabei 2 englische Maschinengewehre.

Südlich des Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen unserer Schützengräben ein. Der Kampf dort ist noch im Gange.

Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

## Die Russen in der Bukowina in vollem Rückzug.

WTB Wien, 7. Febr. (Amtlicher Bericht.) Die Lage in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. In der Karpathenfront wird heftig gekämpft.

In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen in vollem Rückzuge. 1200 Gefangene wurden gestern gemeldet, zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags zogen unter großem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung ein.

Am südlichen Kriegsschauplatze keine Veränderung. In der Adria hatte ein Luftangriff unserer braven Flieger auf französische Transporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.

### Der frühere holländische Kriegsminister über den Stand im Westen.

bb **Berlin,** 7. Febr. (Privattelegr.) Wie das „Berl. Tageblatt" meldet, schreibt der frühere holländische Kriegsminister Staal in „Het Vaderland": **Nach sechs Monaten des Krieges halten die Deutschen stand, kämpfen auf erobertem Gebiet. Sie bleiben weiterhin moralisch und physisch stark und es fehlt ihnen nicht an Mannschaften, die zu einem kräftigen Feldzuge geeignet sind. Im übrigen aber bleibt die Tatsache bestehen, daß der Offensivbefehl des Generals Joffre vom 17. Dez. immer noch zu keinem sichtbaren Ergebnis geführt hat, während doch gerade zurzeit des Vorgehens in Rußland die Umstände für den französischen Angriff günstig gewesen seien. Auch in wirtschaftlicher Beziehung steht Deutschland gut da.**

### Französische Generalstabsberichte.

WTB **Paris,** 7. Febr. Amtlicher Bericht von Samstag 3 Uhr nachmittags: Man meldet keine Infanterieaktionen während des gestrigen Tages. Zwischen Arras und Reims fanden Artilleriekämpfe statt mit gutem Ergebnis für uns. Im Gebiete von Perthes und Massiges trat keine Veränderung in der Lage ein. In den Argonnen und im Woevre Kanonade. Unsere Artillerie zerstreute Transporte und steckte einen Eisenbahnzug von 25 Waggons in Brand. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Wir schossen einen Fesselballon über den deutschen Linien nordwestlich Sommery herunter.

Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: Die beiden einzigen bemerkenswerten Ereignisse, die gemeldet wurden, sind: sehr wirksames Feuer unserer Artillerie in Belgien und im Aisnetal und ein leichtes Fortschreiten unserer Truppen in der Champagne nördlich Massiges.

### Ueberwachung von Paris durch Flugzeuge.

WTB **Lyon,** 7. Febr. „Republicain" meldet aus Paris: Die Ueberwachung von Paris durch Flugzeuge wird äußerst scharf durchgeführt. Unablässig, auch während der Nacht, überfliegen Flugzeuge Paris und Umgebung. Zwei deutsche Flugzeuge, die sich gestern Paris näherten, wurden von französischen Flugzeugen gezwungen, sich zurückzuziehen.

### Englische Offensive an der Küste?

bb **Amsterdam,** 7. Febr. „Tyd" meldet aus Sluis": Donnerstag und Freitag herrschte auf dem Kriegsschauplatze Westbelgiens große Tätigkeit. Fortdauernd schweben Flugzeuge der Verbündeten über und hinter der Front, und nach eben eingelaufenen Berichten haben die Verbündeten in kräftiger Art die Offensive ergriffen und versuchen, an der Küste entlang vorzudringen. Die englische Flotte unterstützt diese Versuche kräftig und hat am Donnerstag den ganzen Tag die Küste bis nach Ostende heftig beschossen. Verschiedene Schiffe wurden auch mehrere Male von Zeebrügge aus gesichtet. Die deutschen Küstenbatterien feuerten auch auf diese. Zu einem regelrechten Bombardement kam es aber nicht. Am Abend, zwischen ½7 und ½8 Uhr, wurden in Zeebrügge fortdauernd Leuchtbomben abgeschossen, die sekundenlang ein helles Licht in weitem Kreise verbreiteten; auch Feuersäulen wurden angewandt.

### Die „fabelhaften" englischen Truppentransporte.

* **Amsterdam,** 7. Febr. Der Korrespondent der „Tyd" in Dünkirchen hatte vor einiger Zeit mit aller Bestimmtheit gemeldet, daß 720 000 Mann englische Truppen an der französischen Küste gelandet seien. Der Korrespondent schreibt nun nach der „Frankf. Ztg.":

Ich weiß wirklich nicht alles, was an der französischen Küste vorgeht. Ich bin selbst in den letzten Tagen in der Nähe von Nieuport gewesen, aber ich muß doch mitteilen, daß mir von einem solch gewaltigen Transport **nichts bekannt ist.** Es sind wohl Mannschaften hier angekommen, wenn ich mich aber nicht täusche, ist die große englische Truppenmasse **noch nicht so weit.** Man begreift indessen, daß die Kriegsbehörden hierüber nichts bekanntgeben und die Landungen sollen natürlich an verschiedenen Punkten geschehen. Ein geheimnisvoller Schleier liegt über den kriegerischen Operationen im Kanal und an der französischen Küste und erst in den nächsten Tagen wird vielleicht eine wichtige Nachricht zu erwarten sein.

Da der Korrespondent zunächst von der Landung von 720 000 Mann gesprochen und ebenso mit großer Sicherheit behauptet, daß Truppenlandungen noch nicht erfolgt sind, so dürfte vielleicht der Schluß nicht unberechtigt sein, daß von Seiten der Verbündeten der Korrespondent der „Tyd" benutzt wird, um mit Hilfe seines Blattes die wahren Vorgänge zu verschleiern und die Gegner der Verbündeten auf einen Irrweg zu leiten.

### Gefesselte Leichen in eroberten Schützengräben.

Aus einem Schützengrabenbriefe teilt die „Frankf. Ztg." folgendes mit: „Zum zweiten Male haben wir jetzt innerhalb unseres Regiments bei der Wegnahme französischer Schützengräben in ihnen französische Leichen mit frischen Stirnwunden gefunden, denen die Hände zusammengebunden waren. Die Aussage eines Gefangenen, das Zusammenbinden sei geschehen, um die Leichen besser fortschaffen zu können, trägt offen den Stempel der Unwahrscheinlichkeit, auch deshalb, weil die Franzosen ihre Leichen, wenn überhaupt ganz oberflächlich unmittelbar an und in ihren Schützengräben verscharren. Vermutlich löst sich das Rätsel in folgender Weise: Beide Male sagten die Gefangenen aus, sie seien bereits vorher im Begriff gewesen, sich zu ergeben, aber daran von ihren Vorgesetzten verhindert worden. Mit anderen Worten: Um die Disziplin aufrecht zu erhalten, haben die französischen Unterführer zum schärfsten Mittel greifen und ihre eigenen Landsleute auf der Stelle niederschießen müssen."

### Zwangsweise Einreihung in der belgischen Armee.

WTB **Paris,** 7. Febr. Der „Temps" meldet: Auf Ersuchen der belgischen Regierung wird die französische Militärbehörde die waffenfähigen Belgier, die nach Frankreich geflüchtet sind, aufsuchen lassen, um sie der belgischen Armee einzuverleiben. Das für die Ausführungsarbeiten notwendige Personal wird der belgischen Regierung von der französischen Regierung zur Verfügung gestellt werden.

### Eine Fliegerleistung von historischer Bedeutung.

Die Zeitschrift „Flugsport" erzählt: Es war bei Gelegenheit des Vorstoßes auf Paris. Die Bewohner der Ville Lumière erhielten jeden Nachmittag den Besuch deutscher Flieger. Die pflegten ein paar Bomben fallen zu lassen; dieser Punkt ihres Programms bildete jedoch keineswegs dessen Höhepunkt. In der Hauptsache handelte es sich für sie darum, das Verhalten der Pariser Reservearmee immer wieder festzustellen. Die Pariser Reservearmee war mit der Front nach Osten aufmarschiert. Eines Tages war wieder ein Flugzeug aufgestiegen, sie hierbei zu beobachten. Da fiel diesem eine unbestimmte Bewegung beim Gegner eines deutschen Korps auf, das gegen Norden ein scheinbar nicht belangreiches Gefecht hatte. Auf eigene Verantwortung änderte es seinen Kurs und flog gen Norden. Flog und flog; denn was es sah, war näherer Betrachtung wohl wert. Dann jagte es zurück zum Oberkommando und meldete den Anmarsch der englischen Armee in die Flanke Klucks. Die Nachricht hatte die bekannte Neuorientierung der deutschen Stellung im Westen zur Folge, und hat der Bemannung des Flugzeuges, dem Beobachtungsoffizier und dem Führer, das Eiserne Kreuz 1. Klasse eingetragen. Der Flug hatte eine ähnliche Bedeutung wie der bekannte Patrouillenritt des Husarenleutnants von Haeseler, des heutigen Feldmarschalls, am 17. August 1870, und gehört daher der Geschichte an.

### Lebensmittelteuerung in England.

WTB **London,** 7. Febr. Nach dem „Evening Standard" sollen die Weizenpreise in der nächsten Woche auf 60 Schilling für das Quarter erhöht werden. Vor dem Kriege betrug er 35 Schilling. Der Preis des Brotes stieg auf 8 Pence für das Vier-Pfund-Brot, Milch auf 4½ Pence für den Quarter und Steinkohle auf 24 Schilling für die Tonne.

### Begegnung mit „U 21".

bb **Amsterdam,** 7. Febr. Der englische Schiffskapitän Georg Moir sagt in einem Artikel in der „Times", daß die britischen Handelsschiffe sich der Unterseeboote schon erwehren könnten, wenn sie nur eine Kanone und einen Kanonier an Bord hätten. Vorigen Sonntag traf ich auf der Fahrt, erzählt der Kapitän, das deutsche „U 21", aber es gelang der Schnelligkeit meines Schiffes, zu entkommen. Ich kann die Versicherung geben, daß sich niemand von uns freiwillig versenken lassen wird. Aber natürlich kommen die Deutschen nicht an Bord, als wenn sie in eine Kirche gingen. Aber was soll man sagen, wenn plötzlich ein Unterseeboot an der Steuerbordseite auftaucht. **In solch einer Lage sind wir hilflos.** Unsere einzige Hoffnung wäre dann eine an Deck versteckte Kanone und ein Kanonier.

### Die Kämpfe in Südwestafrika.

WTB **Pretoria,** 7. Febr. (Reuter-Meldung.) Die Deutschen haben Kakamas angegriffen, sind aber mit einem Verluste von 9 Toten und 22 Verwundeten zurückgeschlagen worden. Die englischen Verluste betragen einen Toten und zwei Verwundete. (Wie die englisch-südafrikanischen Verlustangaben zu bewerten sind, ist hinlänglich bekannt.)

### Cholera in Rußland.

WTB **Hamburg,** 7. Febr. Wie den „Hamb. Nachr." über Stockholm aus Petersburg berichtet wird, ist dort eine Choleraepidemie ausgebrochen, die täglich reißende Fortschritte mache. Schon sind sehr viele Todesfälle zu verzeichnen.

### Rußland spekuliert auf seine Verbündeten.

WTB **Paris,** 7. Febr. Der russische Finanzminister Bark erklärte einem Mitarbeiter des „Temps", Rußland decke, wie Frankreich und England, seine Ausgaben für den Krieg durch innere Anleihen, durch Anleihen bei der russischen Staatsbank und durch die in England eröffneten Kredite. Die Budgets für 1914 und 1915 seien an den außerordentlichen Kriegsausgaben nur wenig beteiligt. Das Alkoholverbot habe im zweiten Halbjahre 1914 einen **Ausfall von 470 Mill. Rubel** bewirkt. Die Eingänge der anderen Steuern seien infolge des Krieges ebenfalls hinter dem Budgetvoranschlage zurückgeblieben. Diese Ausfälle seien durch Mehreinnahmen während des ersten Halbjahres 1914 und der Vorjahre gedeckt, so daß das Budget für 1914 ohne Defizit abschließe. Infolge des Alkoholverbotes sei die Arbeitsleistung des Arbeiters um 30 bis 50 Prozent gesteigert worden, so daß die Befürchtung, in der Industrie würde durch die Mobilmachung ein Arbeitermangel eintreten, hinfällig werde. Das Sinken des Rubelkurses sei auf die Grenzsperre zurückzuführen. Die großen Getreidevorräte Rußlands ermöglichen eine **Einfuhr von Getreide nach Frankreich über Archangelsk und Wladiwostok.** Der Einfuhr der französischen Erzeugnisse nach Rußland sei durch die Ausschaltung des deutschen Handels ein weites Feld geboten. Mit der **Bank von Frankreich** ist ein Abkommen unterzeichnet worden. **Russische Banken schuldeten französische Banken beträchtliche Beträge.** Es sei augenblicklich schwierig für die russischen

Banken, Barmittel zur Begleichung dieser Schulden zu beschaffen. Die russische Regierung habe nun der Bank von Frankreich gegenüber Bürgschaft geleistet; diese werde die den französischen Banken geschuldeten Beträge auszahlen.

## Russischer Generalstabsbericht.

WTB **Petersburg**, 7. Febr. Amtlicher Bericht des Großen Generalstabes: In Ostpreußen nahmen die Kämpfe im Tale der Inster und Scescuppe einen erbitterten Charakter an. Auf der Schlachtfront am linken Weichselufer war sehr heftiges Artilleriefeuer. Trotz der Gegenangriffe der Deutschen hielten sich unsere Truppen nicht nur auf dem linken Ufer der Bzura, nahe ihrer Mündung, sondern sie gingen auch später zum Angriffe über und bemächtigten sich eines bedeutenden feindlichen Stützpunktes im Norden des Dorfes Bitkowidze. Nahe dem Dorfe Borszymow haben wir in einem beträchtlichen Abschnitte die deutschen Schützengräbenlinien genommen und uns eines Teiles der Gräben der zweiten Linie bemächtigt. Im Gebiete von Borszymow hat der Feind drei erfolglose Angriffe unternommen. Demonstrative Angriffe des Feindes in der Gegend zwischen Malogottsche und Chenziny sowie in der Gegend der oberen Weichsel, nahe Chvali Bogowitze und in Galizien südlich von Tsenkowitze wurden ohne Schwierigkeiten abgewiesen. In den Karpathen wurden erbitterte Kämpfe auf der Linie Zboro-Strotko-Mesa-Laborcz geliefert, wo wir weiter fortschreiten. Im Gebiete der Beskidenpässe wurde die feindliche Offensive beeinträchtigt. In den Stellungen am Wyschkowpaß und auf der Straße nach Madvorna wiesen wir kräftig alle feindlichen Angriffe ab.

## Ein russischer Korpsbefehl gegen Pflichtvernachlässigung der Offiziere.

WTB **Berlin**, 7. Febr. Der nachfolgende russische Korpsbefehl ist in die Hände der deutschen Heeresleitung gelangt:

Telegramm an General Scheidemann in Warschau.
Von dem Stabe des Oberbefehlshabers der Süd-West-Front. Warschau.

Vorgestern, während meiner Anwesenheit in Warschau, sah ich auf den Straßen der Stadt eine **ungewöhnlich große Anzahl von Offizieren, Militärärzten und Militärbeamten, die hauptsächlich mit Frauen promenierten.** Dies beweist **Untätigkeit** dieser Militärpersonen, ihren **vollständigen Mangel an Pflichtbewußtsein** und mangelnde Aufsicht seitens der Vorgesetzten, welche eine solche Entfernung vom Dienste zulassen. Diese Ungehörigkeit **hat von Morgen ab zu unterbleiben und sämtliche Offiziere haben sich sofort zu ihrem Truppenteil zu begeben,** wo sie sich ständig aufzuhalten haben. Sie dürfen nicht vergessen, daß wir uns jetzt in einem Kriege befinden. Die kommandolosen Offiziere sind spätestens Morgen zur Verfügung des Kommandanten meines Stabes zu stellen zwecks Kommandierung zu den Ersatz brauchenden Truppenteilen. Alle Offiziere und Militärbeamten haben während der Kriegszeit die Mannschaften auszubilden oder ihren sonstigen Dienst zu versehen. Die freien Stunden der Erholung sind bei den Truppenteilen zu verbringen. Alle Ausschweifungen müssen vermieden werden, um nicht den Truppen ein böses Beispiel zu liefern und das Vertrauen zu untergraben.

Iwanow.

Für die Richtigkeit
Aeltester Adjutant Stabskapitän Sulkowski.

An den Chef der 2. sib. Funkerkompagnie:
Eilig.

Auf den Befehl des Korpskommandanten zur unbedingten Ausführung.

Chef des Stabes des 2. sib. Armeekorps.
Generalmajor Danilow.

Warschau, den 24. Sept. (7. Okt.) 1914.

## Dänemarks ehrliche Neutralität.

bb **Kopenhagen**, 7. Febr. Die „Köln. Ztg." meldet von hier: Das dänische Regierungsblatt „Politiken" schreibt: Bei der zunehmenden Heftigkeit des deutschen Seekrieges sei es die Aufgabe Dänemarks, welches zwischen zwei Todfeinden eingeklemmt sei, durch sein unangreifbares Auftreten nach beiden Seiten hin den **ehrlichen Neutralitätswillen** an den Tag zu legen. Auf diese Weise werde Dänemark die dänische Schiffahrt trotz der jetzigen ernsten Lage sicher durch den Weltkrieg führen.

## Der türkisch-italienische Zwischenfall in Hodeida erledigt.

WTB **Rom**, 7. Febr. Die „Agencia Stefani" meldet aus Massaua: Gestern wurde der englische Konsul dem italienischen Konsulat in Hodeida, auf dem die italienische Flagge unter den Ehrenbezeugungen der türkischen Behörden gehißt worden war, ausgeliefert. Der englische Konsul schiffte sich dann unter dem Schutze des Kriegsschiffes „Marco Palo" auf einem englischen Hilfskreuzer ein. Nachdem der Zwischenfall so geschlossen ist, wurden gestern die heralichen Beziehungen zwischen dem Konsulat und den Ortsbehörden von Hodeida wieder aufgenommen.

# Die Absperrung Englands durch Deutschland.

### Der Eindruck in London.

bb **London**, 7. Febr. Die Nachricht von der bevorstehenden Blockade des englischen Handels durch deutsche Unterseeboote hat ganz unleugbar auf die hiesige Bevölkerung den tiefsten Eindruck gemacht und weitgehende Besorgnisse erweckt. Die Presse bemüht sich in endlosen Artikeln, die Panikstimmung der kommerziellen Kreise zu zerstreuen. Allen Ausführungen der Fachleute liegt der gleiche Gedanke zugrunde, daß nämlich die Blockadeversuche Deutschlands als gegenstandslose Drohung aufgefaßt werden müssen, da ein Erfolg, wie ihn das deutsche Tauchboot in der Irischen See erzielt hat, nur als ein zufälliger bezeichnet werden könne.

Die „Pall Mall Gazette" ergeht sich in einem ohnmächtigen Wutausbruch und fordert die Neutralen auf, sich zu einem Protest gegen Deutschland zusammenzuschließen. Fast alle Zeitungen stellen selbstverständlich in pathetischer Weise in Abrede, daß jemals die englische Admiralität einen Befehl erteilt hätte, wonach englische Handelsdampfer beim Herannahen feindlicher Schiffe die neutrale Flagge hissen sollen. Die Admiralität selbst hat sich bis jetzt wenigstens noch nicht dazu geäußert. Verschiedene Marineschleute, darunter der des „Daily Chronicle", zitieren das alte Wort, daß der Angriff die beste Verteidigung sei und raten Churchill, einen entscheidenden Schlag gegen die deutsche Flotte zu versuchen.

WTB **London**, 7. Febr. „Daily Telegraph" schreibt: Nach einer Umfrage in hiesigen Schiffahrtskreisen hält man die deutsche Ankündigung nur für einen Bluff. Wenn auch einige englische und neutrale Schiffe zugrunde gegangen sind, so besteht doch nicht die Absicht, die Fahrordnungen zu ändern. Der Direktor einer Küstenlinie sagte, daß er nach dem Beutezug in der Irischen See daran gedacht habe, nach einer Rücksprache mit der Admiralität aber den Gedanken aufgegeben habe und auch jetzt keine Veränderungen beabsichtige.

WTB **Amsterdam**, 7. Febr. Das „Allgemeene Handelsblad" meldet aus London: Der Flottenkorrespondent der „Times" sagt: Alle Schiffe, die in englischen Küstengewässern fahren, werden **alle Vorsichtsmaßregeln** ergreifen müssen. **Die englische Flotte dürfe in ihrer Wachsamkeit nicht nachlassen.** Es sei aber töricht, einem deutschen Bluff (?) zu große Bedeutung beizumessen. Die deutsche Erklärung sei nur ein neues Zeichen von Angst. (Der Engländer natürlich. Die Red.) Diese Drohungen seien für Deutschland selbst bestimmt, um dem deutschen Volke Mut zu machen. (Dummes Zeug; sie sind für England bestimmt, um es zu demütigen. Die Red.) In der ganzen Zeit, während deutsche Unterseeboote sich im Kanal befanden, sei kein einziges englisches Truppentransportschiff in den Grund gebohrt. (So?) Darum habe man es für nötig gehalten, eine Erklärung auf dem Papier anzukündigen, um die Gefahr in übertriebenem Lichte darzustellen. (Die Taten wird man nach dem 18. Februar schon kennen lernen.)

WTB **London**, 7. Febr. Der Flottenkorrespondent der „Times" schreibt: Ueber den Gebrauch der neutralen Flagge auf Handelsschiffen wird viel Unsinn geschrieben. Es besteht keine Notwendigkeit für die Admiralität, eine Erklärung darüber auszugeben, und ich glaube nicht, daß sie ausgegeben worden ist. Unter gewöhnlichen Umständen hat ein Kauffahrer kein Recht, die neutrale Flagge zu benutzen. Aber Seegewohnheiten und viele Präsedenzfälle lassen dies zu, wenn er versucht, dem Feinde zu entgehen. Jede Nation, die eine Handelsmarine von einiger Bedeutung besitzt, wird Beispiele dafür in ihrer Geschichte finden. England selbst erkannte dieses Recht vor einigen Jahren an, als es selbst neutral war, und informierte dementsprechend seine Vertreter im Auslande. Wenn unsere Handelsschiffe die neutrale Flagge benutzen, um der Aufmerksamkeit eines feindlichen Tauchbootes zu entgehen, so haben sie das Recht auf ihrer Seite. (Natürlich!)

*

### Englands Nordseehandel bedroht.

bb **Amsterdam**, 7. Febr. Die holländische Presse beziffert den Schaden von Englands Handel und Schiffahrt durch das Erscheinen der deutschen Unterseeboote in der Nordsee auf ungezählte Millionen. Kein englisches Handelsschiff wagt sich mehr in die Nordsee, so daß die englische Schiffahrt mit Holland und Skandinavien ganz aufgehört hat. England muß sich zu seinem Warentransport neutraler Reedereien bedienen und dafür riesige Frachten zahlen.

*

### Amerikanisches Urteil.

WTB **London**, 7. Febr. Der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost" meldet, daß Staatsdepartement unterziehe die deutsche Ankündigung einer ernsten Erwägung, da es sich bewußt sei, daß Deutschland eine Frage angeschnitten habe, **die für die Vereinigten Staaten von unabsehbaren Folgen** sein könnte. Die Regierung habe noch keine Schritte getan, da die Angelegenheit reichliche Ueberlegung erfordere. In amtlichen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß die Regierung zu einem Proteste gezwungen sei, und daß im Falle der Versenkung amerikanischer Schiffe durch deutsche Unterseeboote **eine Krise zwischen beiden Regierungen** entstehen würde. Die Versenkung amerikanischer Schiffe auf hoher See würde nach der Ansicht dieser Kreise einer kriegerischen Handlung und einem Akt der Seeräuberei gefährlich nahe kommen. Die Washingtoner Regierung würde dadurch zu Maßregeln der Wiedervergeltung getrieben werden.

WTB **Washington**, 7. Febr. In Regierungskreisen erwartet man ein erläuterndes Memorandum des Auswärtigen Amtes in Berlin über die Erklärung der brittischen Gewässer als Kriegsgebiet, welches der amerikanische Botschafter in Berlin seiner Regierung zugeben läßt. Man hofft, daß die noch bestehenden Zweifel über verschiedene Punkte aufgeklärt werden. Wenn das Memorandum nicht die Vorsichtsmaßregeln darlegt, welche die deutschen Kapitäne treffen, um festzustellen, ob die eine neutrale Flagge führenden Schiffe wirklich neutral sind, werden die Vereinigten Staaten selbst wahrscheinlich erklären, daß sie sich der Zerstörung neutraler Schiffe, die nicht Konterbande führen, und der Verletzung von Passagieren nicht fügen werden.

*

### Dänische Auffassung.

WTB **Kopenhagen**, 7. Febr. In einem Leitartikel der „Politiken" heißt es: Deutschlands Blockadeerklärung weckt überall in der Welt **das größte Aufsehen.** Während die englische Presse meint, daß Deutschland außerstande sei, der Handelsschiffahrt erheblichen Schaden zuzufügen und die Blockade effektiv zu gestalten, machen sich andererseits Auffassungen im entgegengesetzten Sinne geltend. **Es ist anzunehmen, daß die deutsche Regierung nicht eine derartige Drohung aussprechen würde, wenn sie nicht imstande wäre, sie auch auszuführen,** da sie andernfalls schließlich auf Deutschland zurückfallen und das deutsche Ansehen schädigen würde. Für eine verzweifelte Aktion der deutschen Regierung, von der die englische Presse spricht, **liegen in keiner Weise Anzeichen vor.** Es ist nicht ausgeschlossen, daß Deutschland **eine andere Ueberraschung** in Aussicht genommen hat, **die am 18. Februar prompt ausgeführt wird.** Uebrigens enthält das deutsche Aktenstück

**keinerlei Bedrohung Dänemarks oder anderer neutraler Staaten,**

sondern nur gewisse Fragen über ihre Haltung gegenüber England; außerdem einen freundschaftlichen Hinweis auf den Schaden, der ihnen in der gefährlichen Zone erwachsen könnte. Ganz gewiß sind derartige Schädigungen möglich, und die Neutralen sind darauf vorbereitet, daß derartige Fehlgriffe geschehen können. Deshalb ist es notwendig, daß die Neutralen Vorbereitungen treffen, um den Gefahren zu begegnen. Es wäre darum eine Konferenz sämtlicher nordischer Reeder erwünscht, um die Möglichkeit eines gemeinsamen Auftretens zu erwägen. Bei der Unsicherheit, was eigentlich nach dem 18. Februar geschehen wird, ist es natürlich schwierig, Vorbereitungen zu treffen. Aber während die Engländer geneigt zu sein scheinen, die Sache auf die leichte Achsel zu nehmen, sollten wir ruhig und besonnen die Entwicklung der Dinge beobachten und den 18. Februar abwarten ohne übertriebene Angst, doch wollen wir darauf vorbereiten, daß dann Ereignisse eintreten können, die niemand vorausgesehen hat.

*

### Türkische Auffassung.

WTB **Konstantinopel**, 7. Febr. Die türkische Presse hebt die Bedeutung der von Deutschland gegen England beschlossenen Maßnahme zur See hervor. „Tanin" sagt, die Engländer, die vermeintlich Herren in ihren Gewässern seien, werden sich vom 18. Februar ab dort nur zaghaft und flüchtig mit ihren Schiffen zeigen können.

*

### Kindische Vorschläge.

bb **Basel**, 7. Febr. Der Zorn unserer Feinde über die neue Tätigkeit der deutschen Unterseeboote äußert sich in kindischen Vorschlägen. So empfehlen mehrere Leser des Pariser „Temps", auf englischen Dampfern je einige deutsche Kriegsgefangene, vorzugsweise Offiziere, einzuschiffen, da die Unterseeboote diese kaum dem Tode preisgeben würden. Der „Temps" schämt sich nicht, diesen Gedanken als gut zu bezeichnen. Er fürchtet aber, daß Deutschland sich an französischen Gefangenen rächen würde. Außerdem würde die Ausführung des Vorschlages sehr komplizierte Vorbereitungen in den Hafenstädten erfordern und schließlich sei es nicht einmal sicher, daß die deutschen Unterseeboote aus einem solchen Grunde wirklich auf einen Angriff verzichten.

## Churchill spricht sich Mut zu.

bb **Kopenhagen**, 7. Febr. Nach einem Londoner Telegramm der „Deutschen Tagesztg." sagte Churchill in einem weiteren Interview, die Deutschen würden bei kleineren Seegefechten immer im Vorteil sein, solange sie den Grundsatz verfolgten, in der Nähe ihrer Kriegshäfen zu bleiben. Ueber die Unterseeboote sagte Churchill, soviel die Deutschen mit ihnen prahlen mögen, so ist England ihnen doch an Zahl überlegen. Aber es ist zwecklos, unsere Unterseeboote gegen die deutschen loszulassen, weil Unterseeboote doch nicht gegeneinander kämpfen können, und da große deutsche Schiffe ja nicht mehr auf hoher See sind. Die Abwehr der deutschen Angriffe wird vorsichtig fortgesetzt werden, und die englischen Kriegsschiffe halten sich keineswegs versteckt. Wenn auch die deutschen Unterseeboote Geheimstationen haben, wo sie sich stets neu versorgen können, so wird England ihrem Treiben doch bald ein Ende machen und den Kampf nicht eher aufgeben, **bis Deutschland den Frieden erbettelt.**

Ob das geduldige englische Publikum sich mit diesen salomonischen Weisheiten des redelustigen Ministers zufriedengeben wird, ist ja seine eigene Sache. Nach unserem Geschmack hat Herr Churchill damit eigentlich nur seine ersten Prahlereien unterstrichen, irgend etwas Wesentliches aber auch diesmal nicht gesagt. Wenn Herr Churchill allerdings den Krieg solange führen will, bis Deutschland den Frieden erbettelt, dann wird er wohl kaum den Friedensschluß erleben.

## Keine japanische Hilfe.

Die „Köln. Ztg." gibt eine längere Ausführung der in Yokohama erscheinenden „Japan Daily Mail" zur Frage der japanischen Bundespflicht wieder, die sicherlich nicht ohne engere Fühlung mit den amtlichen Stellen veröffentlicht wurde. Der Artikel kommt zu dem Schluß, daß **jeder Versuch, japanische Truppen nach Europa zu senden, im ganzen Lande auf heftigste Gegnerschaft stoßen** würde, besonders bei den führenden, gebildeten Schichten der Bevölkerung. Der Vorschlag einer militärischen Mitwirkung Japans auf dem europäischen Kriegsschauplatz habe somit keinen Zweck und **in keiner Weise irgendwelche Aussicht auf Verwirklichung.**

## Zur Ausgabe der neuen Kriegsanleihe.

WTB **Berlin**, 7. Febr. Bezüglich der Ausgabe der neuen Kriegsanleihe verlautet von maßgebender Stelle, daß über den Zeitpunkt noch nichts Genaues feststeht. Seit langem war bekannt, daß sie für das Frühjahr und vielleicht schon im März zu erwarten sei. In den letzten Tagen scheinen aber Spekulanten das Bevorstehen der Anleiheausgabe durch Umtauschoperationen ausnutzen zu wollen, obgleich der Emissionspreis der neuen Anleihe noch nicht feststeht, und es daher fraglich erscheint, ob Verkäufe in der ersten Kriegsanleihe den erhofften Nutzen bringen werden. Andererseits soll das patriotische Empfinden in der jetzigen ernsten Zeit jeden einzelnen davon abhalten, durch Spekulation auf Verkäufe den Kurs der Kriegsanleihe herabzudrücken. Es müsse einen schlechten Eindruck im Auslande hervorrufen, wenn durch das Verschulden einiger Gewinnsüchtiger der Kurs der Kriegsanleihe eine Abschwächung erfahren sollte.

## Der Papst und die Neutralität Italiens.

bb In der Wochenschau der „Kreuzztg." (Nr. 61) liest man: „Ohne die Frage der österreichisch-italienischen Beziehungen erneut zu erörtern, dürfen wir feststellen, daß heute noch der Entschluß König Viktor Emanuels, neutral zu bleiben, durchaus feststeht, wie daß die Katholiken Italiens infolge päpstlicher Einwirkung die gleiche Haltung einnehmen. Für den genaueren Beobachter dieser Dinge war schon länger deutlich, daß der Vatikan die Tätigkeit der zugleich antimonarchischen und antikirchlichen Kriegshetzer in Italien mit Sorge verfolgte. Papst Benedikt XV. hat an der Neutralität der katholischen Kirche in diesem Kriege von Anfang an entschieden festgehalten. Ziemlich dreiste Versuche unserer Gegner, ihn auf ihre Seite zu ziehen, wurden von ihm abgewiesen; wir erinnern nur an das Geschrei über die Beschießung des Doms von Reims und namentlich an die Angelegenheit des Hirtenbriefes des Kardinals Mercier. Der „Osservatore Romano", das Blatt des Vatikans, muß sich daher auch schon recht unverblümte Angriffe, besonders der französischen Presse, gefallen lassen. Aber dieses Geschrei beirrt den Vatikan in keiner Weise. Dagegen hat Papst Benedikt keinen Zweifel daran gelassen, welche Stellung Italiens er für wünschenswert hält. Im „Osservatore Romano" und in der „Perseveranza" ist als Meinung der höchsten Kirchenautorität ausgesprochen worden, daß Italien gegen einen Angriff natürlich alle seine Söhne aufrufen müsse, daß aber ein von ihm unternommener Angriffskrieg verwerflich sei. Soweit uns bekannt ist, hat der Vatikan noch niemals seit 1870 eine so bestimmte Stellung zu einer Frage der äußeren Politik Italiens eingenommen. Damit wird aber ein Gewicht von größter Bedeutung in die Wagschale der Neutralitäts- und Friedenspolitik gelegt, die von dem Könige und seinen Ministern heute vertreten wird. Und wir dürfen wohl hoffen, daß diese Bahn auch bis zum Ende eingehalten werden wird.

## Bei St. Ménéhould.

Am Westrande des Argonner Gebirges liegt die Aisnestadt St. Ménehould, deren Umgebung der Schauplatz eines neuen bedeutenden Waffenerfolges der deutschen Truppen geworden ist. Einst war sie Hauptstadt einer Grafschaft und Festung; und noch heute spielt sie in strategischer Hinsicht eine sehr bedeutende Rolle, denn sie bildet den Knotenpunkt zweier wichtiger Eisenbahnlinien, deren eine vom Westen, von Paris kommende, nach Verdun führt, während die andere, annähernd nordsüdlich verlaufende, einen Teil der Linie Troyes—Hirson bildet. Die strategische Wichtigkeit des Eisenbahnknotenpunktes hat die Franzosen auch veranlaßt, die Bahnhofsgegend von St. Ménehould unter rein strategischen Gesichtspunkten auszubauen; hier liegt auch die große Kavallerielaserne der Kürassiere.

St. Ménehould selbst, eine Stadt, der Nachschlagewerke besonderen Ruhm wegen ihrer Wurstherzeugung, Tonröhrenerzeugung, Töpferei-, Brauerei- und Ziegeleiwerkstätten zuschreiben, ist ein Gemisch von Altem und Neuem. Von der alten schönen Stadt, die 1719 abbrannte, ist nicht viel übrig geblieben, darunter die alte, schon im 13. Jahrhundert begonnene schöne Kirche, inmitten eines großen Kirchhofes. Aus der alten Zeit stammt auch das Rathaus, sowie einige schöne Häuser aus weißem Stein; sonst werden die breiten, sauberen Straßen von nüchternen, modernen Häusern gebildet, wie man sie sonst nur in größeren Städten vorzufinden gewohnt ist. St. Ménehould liegt in einem nach Norden offenen Bogen der Aisne; von der alten Oberstadt aus sieht man nach dem linken Aisneufer hinüber nach der eintönigen Champagne; nordwärts hat man einen reizenden Blick ins Aisnetal, und wenn man die Augen nach Osten richtet, gewahrt man in der Ferne den blauen Argonner Wald. St. Ménehould liegt nämlich wohl am Rande dieses Bergwaldes, aber doch nicht unmittelbar; eine kleine Stunde ist der Wald entfernt, und erst weiter nordwärts, aisneabwärts, tritt der Wald bis an den Fluß heran. Der Weg an der Aisne abwärts führt durch einen der lieblichsten Teile des Tales: Wiesen auf der linken Seite, auch Wald begleiten den Fluß, ab und an stößt man auf kleinere Ortschaften, und an vielen Stellen der schmalen, an Krümmungen reichen Aisne wird hier Wein gebaut.

Das wird erst anders, wenn man die Argonnen erreicht, was etwa bei Vienne la Ville, wo die Aisne von links die kleine Bionne aufnimmt, der Fall ist. Man folgt dann weiter der im großen Bogen von rechts her einmündenden Biesme und gelangt, immer flußauf wandernd, in die große Längsfurche in der Mitte des Argonner Waldes. An deren nördlichst n Punkte liegt Vienne le Chateau, eine kleine, saubere Stadt, deren elektrische Beleuchtung darauf hinweist, daß hier reiche Industrie herrscht. Vienne le Chateau ist der natürliche Hauptort der Holz-, Glas- und Eisenindustrie des Biesmetales, von dem aus die Aisne leicht zu erreichen ist. Weiter aufwärts ist der Fluß, dessen Ortschaften ausschließlich auf der rechten Seite liegen, kanalisiert. Das Biesmetal bildet gegenwärtig die Grenze zweier Departements; in alter Zeit war der Fluß die Grenze zwischen Lothringen und Frankreich, und der französische Bureaukratismus hat es fertig gebracht, daß diese Grenze in irgendeiner Form weiter bestehen blieb.

Wie die Aisne beschreibt die Biesme eine große Anzahl von Bogen; und da, wo sie die Eisenbahn kreuzt, liegt Les Islettes, ein großer Flecken, dessen Häuser auffallend groß und wohlgebaut sind. Besonders fallen die zahlreichen Glasfabriken in diesem Orte wie in der Nachbarschaft auf. Fährt man mit der Eisenbahn durch diese Gegend, so bekommt man von dem Flusse nicht viel zu sehen, denn der Schienenstrang wird hier durch zwei Tunnels geführt. Les Islettes liegt in einer Gegend, die in der Geschichte der Kriege des öfteren eine Rolle gespielt hat, und wenn man bei Goethe die Schilderung des Feldzuges in der Champagne im Jahre 1792 nachliest, findet man den Islette-Paß, der nach dem Orte Les Islettes heißt, des öfteren erwähnt. Damals hatte er eine ebenso große strategische Bedeutung wie heute: er ist nämlich eins der großen Quertäler des Argonner Waldes, und ihm folgt heute die obenerwähnte Eisenbahn, auf der man, westwärts fahrend, St. Ménehould wieder erreichen kann.

## Vor Liverpool in der Irischen See.

Wer im Frieden die Irische See durchfährt, um nach Irland zu gelangen, wird selten den von Liverpool abgehenden Dampfer benutzen, obgleich er dadurch einen Besuch der zweitgrößten Hafenstadt Englands versäumt. In wenigen Stunden führt ihn vielmehr der Londoner Schnellzug quer durch den Süden der englischen Insel, bis am Deefluß bei der altehrwürdigen Käsestadt Chester zur Rechten die Leuchttürme der Küste auftauchen. Dann verschwindet der Zug nochmals in dem felsigen Einschnitt von Gwrych Castle, um kurz darauf mit einem Brausen und Donnern ganz eigener Art durch das viereckige Doppelrohr der Britanniabrücke hindurch, die mit ihrem mittleren Pfeiler im Meere zu fußen scheint, auf die Insel Anglesey hinüber zu gleiten und dort nach halbstündiger Fahrt den Hafen Holyhead zu erreichen, von wo die schnellsten Dampfer nach Irland führen. Vor der Küste lagern die Felsenklippen der Skerrieinseln, die schon manchem Schiffe Verderben gebracht haben, und hinter ihnen dehnt sich mit unruhigem Wellengang die Irische See.

Schon das Altertum kannte dieses Mittelmeer, das Irland von den brittischen Inseln trennt, als ein äußerst gefährliches und tückisches Gewässer. „Das zwischen Irland und Britannien liegende Meer ist stürmisch und unruhig und nur an wenigen Tagen des Jahres schiffbar," schreibt der römische Schriftsteller Solinus, und selbst an jenen wenigen Tagen, an denen das Meer nach seiner Ansicht nur schiffbar ist, läßt sich doch noch die stete Unruhe der Irischen See erkennen. Der besonders im südlichen Teil, dem St.-Georgs-Kanal, heftige Zusammenstoß der auf- und abgehenden Flut- und Ebbeströmungen bedingt zusammen mit dem nordöstlich gerichteten, vom Golfstrome herrührenden Wellengang eine stete Unruhe des Wassers, die sich in einem mächtigen Wellenspiel äußert. Es bedarf nur einer ganz kleinen Brise, um das Meer hochgehen zu lassen. Dieser ständige hohe Seegang hat auch an der Mündung des fast zwei Meilen breiten, sehr ruhig strömenden Mersey jene mächtige Barre entstehen lassen, an der das deutsche Unterseeboot „U 21" den englischen Handelsschiffen auflauerte und sie erfolgreich torpedierte. Doch bei hoher Flut können selbst die größten Schiffe die Barre ungehindert überfahren und in den über dreißig Kilometer langen, durch Festungswerke geschützten Merseyarm eintreten, an dessen nordöstlichem Ufer sich die mächtigen Dockanlagen von Liverpool dahinziehen.

Bereits vor Wilhelm dem Eroberer war Liverpool ein reiches, von Seefahrern bewohntes Fischerdorf, wie denn die zwar größtenteils hohe und steile, aber doch vielfach zersplitterte Ostküste der Irischen See zahlreiche günstige Hafenplätze liefert. König Johann erkannte, daß die Mündung des Mersey für die Eroberung Irlands besonders günstig liege, und kaufte Heinrich von Liverpool 1207 jenes Gebiet ab, auf dem sich heute noch die Altstadt erhebt. Während des Krieges der Weißen gegen die Rote Rose besaß Liverpool erst dreizehn eigene Fahrzeuge, von denen das größte 100 Tonnen faßte. Ende des 15. Jahrhunderts war ihre Zahl auf zwanzig gestiegen. In jener Zeit gingen die Reeder von Liverpool und Chester oft noch auf Seeräuberei aus, und wir kennen aus dem Jahre 1555 die Klage eines spanischen Großkaufmannes, dessen Handelsschiffe überfallen und gekapert wurden. Liverpools Schiffahrt hatte freilich bei den mancherlei Expeditionen, die Spanien zur Unterstützung irischer Aufstände ausrüstete, auch viel unter spanischen Kaperfahrzeugen zu leiden, die 1633 bis an die Barre des Mersey vordrangen und dort zwei Kauffahrteischiffe wegnahmen.

Der gewaltige Aufschwung Liverpools zur zweitgrößten Hafenstadt Englands begann mit dem Bau des ersten Schwimmdocks, der ersten derartigen Anlage der ganzen Welt, das im Jahre 1720 nach 12jähriger Arbeit vollendet wurde. Gleichzeitig riß es den Sklavenhandel mit den spanischen Kolonien an sich, der zwischen 1790 und 1792 seinen Höhepunkt erreichte. Von allen englischen Schiffen vermittelten in jenen Jahren allein die Liverpools 70 v. H. des damaligen Sklavenhandels; sie beförderten in 11 Jahren nicht weniger als 303 000 dieser unglücklichen Negersklaven von Afrika nach Amerika und brachten damit den Reedern einen Verdienst von 300 Millionen Mark. Erst am 1. Mai 1807 verließ das letzte Sklavenschiff den Mersey. Noch großartiger als der Anblick der zerklüfteten englischen Steilküste ist wohl der der irischen Küste, wenn man sich ihr nach kurzer Fahrt nähert, auf der zur Rechten die inmitten der Irischen See gelegene Insel Man auftaucht, wo heute viele Tausende deutscher Zivilgefangener in Konzentrationslagern untergebracht sind. Man hat von den großen vertorften Ebenen Irlands gehört und sieht ein Gebirgsland aus dem Meere aufsteigen; links erheben sich die Berge von Wicklow und Wexford, im Vordergrund werden die beiden Zuckerhüte von Bray und die gewaltige Bucht von Dublin sichtbar, während weiter rechts die fernen Hügel der Mourne Mountains herübergrüßen. So erscheint die Irische See als ein von hohen Küsten eingeschlossenes Binnenmeer, das im Norden nur durch den schmalen Nordkanal, im Süden durch den etwas breiteren St.-Georgs-Kanal mit dem Atlantischen Ozean in Verbindung steht.

## Kriegsallerlei.

### Humoristisches von der Feldpost.

In der „Liller Kriegszeitung" veröffentlicht ein Feldpostbeamter eine stattliche Liste von Feldpostadreß-Entgleisungen. Ihm kamen die folgenden kuriosen Aufschriften zu Gesicht: 1. Komp. gemachtes Inf. Reg. — Festungsmaschinen Gefahrtrupp. — Rabbinerregiment (statt Karabinier). — Uebermäßige Ek. Fuhrparkkolonne. — Pionierversuchskomp. — Kriegstreiw. beim verschränkten Kommando. — 13. Bay. Inf. Geschwader. — Im Nazaret St. Andree. — Prikade Korb. — Zur Zeit im Schützengraben, vorerst aber noch im Feldlazaret zu Fiers. — Marinenwerfer Abteilung. — Schweineproviantkolonne. — Westreslazarett Lille. — 1. Marine Infr. Berguante. — Munuzion Kolonie. — 4. Feldmenükolonne. — Landwirt Infanterie Reg. — Kriegsbefehlamt. — Mobile Ettappen Karawane. — Matrasen Division. — Armeefabrik (statt Armee Fabeck). — Schwere 3. Provisionskolonne. — Alarmierungsminit. Tabellen Kol. — 6. Armee Oberkomet. — 14. Armee kurz 2. — Sichadel Lille (statt Zitadelle Lille). — Reisende Abteilung (statt reitende). — Vertrunkene Abteilung. — Geschränkte Abteilung. — An die Friedhofs le Foreste bei Douai. — Dienstfähige St. Insp. — Armee gruppbütte. — 1. schwere Munusiankaplanei. — Marinekavallerieregiment. — Etabliesement 6. — Zeugenlazarett (statt Seuchenlazarett). — Seugelazarett. — Rekrutenhotte (statt Rekruten-Depot). — Etapen Inspektion der 3. Bremse. — Betriebs Eisenb. Direktion 3. Galerie (statt Charleroi). — Bilanz Ek. Kol. — 3. Kofferdivision (statt 3. Kav.-Div.). — Mobustertes Reg. — Feldpost-Lazarett. — 4. Ers. Div. — Zersprungene Komp. — Fest. Furs. Kol. Nr. 6.

## Der Kaiser bei der schlesischen Landwehr.

WTB **Berlin**, 7. Febr. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern die schlesische Landwehr in ihren Schützengräben bei Gruszczyn, östlich Wloszczowa.

## Der „heilige" Krieg.

**Auch Afghanistan erklärt den „heiligen" Krieg.**

bb **Konstantinopel**, 7. Febr. **(Privattelegr.)** Afghanistan hat nun, wie „Tasfir" berichtet, den Dschihad („heiligen" Krieg) amtlich erklärt. Mit ihm werden Beludschistan und die Stämme Ostpersiens am Kriege teilnehmen. Angeblich sind es deutsche Offiziere, die die Rüstungen überwachen. Die regulären Armee wird auf 50 000 bis 60 000 Mann geschätzt; mit den waffenfähigen Mannschaften Beludschistans und der ostpersischen Stämme auf 100 000 bis 150 000 Mann.

*

**Erhebung Nordpersiens gegen Rußland.**

bb **Konstantinopel**, 7. Febr. Der „Agence Milli" wird aus Teheran gemeldet, daß Fargam Saltana, das Oberhaupt des Stammes der Talas, welcher die Gegend von Enzeli am Kaspischen Meer bewohnt, sich mit einem ganzen Stamm gegen die Russen erhoben, Enzeli angegriffen, den Zentralposten der russischen Automobilgesellschaft zerstört und sich darauf ins Gebirge zurückgezogen habe. Auch ein Teil des berühmten kriegerischen Stammes der Schahsevennen habe sich erhoben und begonnen, die Russen anzugreifen und sie zu vertreiben. Die Erhebung sämtlicher Stämme Nordpersiens gegen die Russen stehe bevor.

*

**Wachsende Zahl der Teilnehmer am „heiligen" Krieg.**

WTB **Konstantinopel**, 7. Febr. Ueber Bagdad eingetroffene Nachrichten besagen, daß eine aus Angehörigen von Stämmen zusammengesetzte türkische Kolonne in der Richtung nach El Artwi in der Nähe von Schylan nördlich von Korna auf Rekognoszierungen ausgezogen war, einen Zusammenstoß mit feindlicher Kavallerie hatte, die nach großen Verlusten genötigt wurde, sich in Unordnung zurückzuziehen. Der Feind räumte die Stellungen und zieht sich beständig gegen Süden zurück. **Die Zahl der Stämme, die sich der türkischen Armee anschließen, wächst von Tag zu Tag.** Die arabischen Streitkräfte unter dem Kommando von Ibn Reschid sind auf dem Kampfplatze eingetroffen.

*

**Amtlicher russischer Bericht.**

WTB **Petersburg**, 7. Febr. **Nach einem amtlichen Bericht des Großen Generalstabes ist auf dem Kaukasuskriegsschauplatz am 5. d. Mts. nichts von Bedeutung vorgefallen.**

*

**Rußlands Lohn.**

WTB **Hamburg**, 7. Febr. Nach den „Hamburger Nachrichten" sagt „Russkoje Slowo", das Organ Sjasanows, in einer Besprechung des russisch-türkischen Krieges, die Russen hätten in vielen Kriegen mit der Türkei unzählige Opfer gebracht, aber die Früchte hätten stets andere eingeheimst. England habe Aegypten, Italien Tripolis, Oesterreich-Ungarn die Herzegowina und Bosnien, Griechenland Saloniki, Serbien Mazedonien genommen. Rußland aber habe nichts bekommen. Jetzt aber gäbe es für Rußland keine Rücksichten mehr. Konstantinopel mit den Dardanellen, das südliche Ufergebiet des Schwarzen Meeres, das alsdann das Russische Meer heißen solle, würde in dem jetzigen Kriege sein Lohn sein.

*

**Die wachsende Bedrohung Aegyptens.**

bb **Mailand**, 7. Febr. „Corriere della Sera" meldet aus Kairo: **In Aegypten beginnt man die dreifache Bedrohung ängstlich zu befürchten.** Während die Senussi, reichlich mit Munition, Waffen und Lebensmitteln versehen, sich an der Cyrenaikagrenze sammeln, man sagt, sie hätten etwa 40 000 Bewaffnete, halten rund 20 000 Beduinen die Oase von Siwah besetzt und zum Schluß scheint **Aegypten auch vom Sudan her bedroht.** Eingeborene Soldaten vom englisch-ägyptischen Dienst desertieren beinahe täglich und man erzählt, daß ein sudanesischer Offizier mit 250 seiner Soldaten östlich von Suez abgezogen sei, um zu den Türken überzugehen. Der Gouverneur von Suez ließ die dortigen 4000 Europäer warnen und ihnen sicheres Quartier bei Suez anbieten. Im Inneren Aegyptens herrscht soweit noch Ruhe, aber die Nachricht von der Einsetzung des neuen Khediven verbreitet sich und wird **als Eingriff in die Rechte des Kalifen von Konstantinopel** angesehen.

## Letzte Nachrichten.

### Zu den Verlusten der Franzosen.

⚒ **Berlin**, 7. Febr. **(Privattelegr.)** Unser militärischer Mitarbeiter schreibt: Die Kämpfe der letzten Zeit müssen den Franzosen außerordentlich starke Verluste verursacht haben. Sollen doch nach einem Geheimerlasse der französischen Regierung die Verluste Frankreichs an Gefallenen bis Ende Januar **450 000** betragen, wobei **nur die französischen Soldaten aus Frankreich selbst** eingerechnet sind. **Es sind also dabei Kolonialtruppen und Eingeborene außereuropäischer Erdteile nicht mit einbegriffen.** Es ist dies eine außerordentlich hohe Zahl, die **weit über die Durchschnittsverluste früherer Feldzüge und Kriege** hinausgeht. Es ist begreiflich, daß die Franzosen unter diesen Umständen alle möglichen Schwierigkeiten haben, um entstandene Lücken wieder auszufüllen. Ueber die Aufstellung einer neuen Armee, von der früher soviel die Rede war, ist auch in der letzten Zeit nichts mehr bekannt geworden. Anscheinend haben die Franzosen den Nachersatz dazu verwendet, um die Gefechtsstärke der bestehenden Truppenteile wieder auf den normalen Stand zu bringen. Auswärtige Blätter berichten auch, daß an einzelnen Stellen die französischen Truppen aus der Gefechtsfront gezogen wurden und durch englische Truppen ersetzt worden sind, weil die französischen Verluste so starke waren, daß die Widerstandsfähigkeit der Truppen Schiffbruch gelitten hat. Die Ablösung der englischen Truppen hängt auch wohl mit der inzwischen erfolgten Landung neuer englischer Verstärkungen zusammen. Ueberdies waren in letzter Zeit in der Auslandspresse ganz phantastische Zahlen angegeben, die **bis zu 750 000 Köpfe gingen. Diese Zahlen werden aber jetzt allgemein widerrufen.** Wir haben auch von Anfang an bezweifelt, daß England so starke Truppenabteilungen ausgebildet und operationsbereit aufgestellt hätte. Ebenso war es zweifelhaft, ob England wirklich alle seine neuen Truppen nach dem Festlande entsenden würde. Bei der großen Angst, die immer noch vor einer deutschen Invasion besteht, ist viel eher anzunehmen, daß sie einen beträchtlichen Teil davon zum Schutze des Heimatlandes zurückbehalten werden. Es ist deshalb nicht anzunehmen, daß durch die neu eingetroffenen englischen Truppen eine wesentliche Verschiebung des Kräfteverhältnisses eingetreten ist.

*

**Italien bleibt neutral.**

bb **Rom**, 7. Febr. **(Privattelegr.)** Aus sicherer Quelle wird gemeldet, daß der **italienische Gesandte in Bukarest vor 14 Tagen** amtlich erklärt hat, daß ein Heraustreten Rumäniens aus der Neutralität **keinen gleichen Schritt Italiens** herbeiführen würde, solange die Gründe für die bisherige Haltung bestehen bleiben.

## Amtlicher Bericht über die Seeschlacht bei den Falkland-Inseln.

WTB **Hamburg**, 7. Febr. **(Telegr.** 11 Uhr abends.) Das „Fremdenblatt" bringt einen von dem deutschen Konsul in Santiago de Chile in der dort erscheinenden deutschen Presse veröffentlichten amtlichen Bericht über die Seeschlacht bei den Falkland-Inseln. Der Bericht lautet:

**Punta Arena**, 19. Dez. 1914. Der deutsche Kreuzer „Dresden" ist am Sonntag mit unbekanntem Kurse ausgelaufen, nachdem sein Kommandant folgendes berichtet hatte: Das deutsche Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Grafen v. Spee, bestehend aus den Kreuzern „Scharnhorst", „Gneisenau", „Leipzig", „Dresden", „Nürnberg" und begleitet von drei Transportschiffen, hatte die Absicht, an den Falkland-Inseln das englische Geschwader anzugreifen, das, wie der Geschwaderkommandant wußte, sich aus sechs Schiffen zusammensetzte. Um 8 Uhr morgens am 18. d. Mts. sichtete das deutsche Geschwader die Falkland-Inseln, und „Gneisenau" fuhr mit einem kleinen Kreuzer voraus, die Zahl der englischen Schiffe festzustellen und diese zum Kampfe herauszufordern. Der aufklärende Kreuzer stellte fest, daß die

**Zahl der englischen Schiffe größer**

war, als man angenommen hatte. Trotzdem aber entschloß sich Vizeadmiral v. Spee, den Kampf aufzunehmen. Das deutsche Geschwader wurde dann zuerst von sechs englischen Schiffen angegriffen, welchen sich später zwei vom Typ der „Invincible" zugesellten. Als der Kommandant diese Schiffe sichtete, trachtete er, den Kampf wegen der ungeheueren Uebermacht der Engländer abzubrechen. Der Feind folgte jedoch dank der größeren Schnelligkeit der Schiffe, so daß Vizeadmiral v. Spee sich entschloß, den Kampf mit „Scharnhorst" und „Gneisenau" allein aufzunehmen und diese beiden Schiffe zu opfern, um die kleinen Kreuzer zu retten, indem er befahl, sich zurückzuziehen. Die letzten drahtlosen Nachrichten, die die „Dresden" von „Scharnhorst" und „Gneisenau" erhielt, meldeten, daß beide mit ihren Torpedorohren den Angriff eröffneten, und durch drahtlose Mitteilung der englischen Schiffe untereinander erfuhr sie, daß die beiden deutschen Kreuzer nachmittags um 7 Uhr untergingen. Die kleinen Kreuzer wurden von dem englischen Kreuzer „Bristol" und drei Panzerkreuzern verfolgt. Infolge seiner geringen Schnelligkeit wurde der

**Kreuzer „Leipzig" erreicht und in Brand geschossen.**

Trotz verschiedener Versuche seitens der Kreuzer „Dresden" und „Nürnberg", die Angriffe auf sich abzulenken, sah sich die „Leipzig" gezwungen, den Kampf mit allen vier Schiffen aufzunehmen. Von dem Ausgang dieses Kampfes hatte die „Dresden" keine Kenntnis, auch über die Verluste der Engländer in ihrem Kampfe gegen „Scharnhorst" und „Gneisenau" hat die „Dresden" nichts erfahren können. Der Kommandant der „Dresden" hat nur gesehen, daß die ersten geschlossenen Salven der Breitseite der „Scharnhorst" als Volltreffer eines der englischen Schiffe trafen, dessen Aufbau hinwegfegten und einen Panzerturm des Schiffes völlig zerstörten. Aus Privatnachrichten geht hervor, daß der englische Panzerkreuzer „Defense" in Port Stanley auf Land setzte, jedoch ist nicht bekannt, was die Ursache des Auflaufens herbeiführte. Weiter ist aus Nachrichten aus englischer Quelle bekannt geworden, daß englischerseits am Kampfe folgende Schiffe teilnahmen: „Invincible", „Inflexible", „Canobus", „Carnavon", „Cornwall", „Kent", „Glasgow" und „Bristol" und daß „Scharnhorst" und „Gneisenau" den Kampf nicht fortsetzen konnten, weil ihre Munition erschöpft war. Sie wurden mit ihren Mannschaften

**in Grund gebohrt, als sie völlig wehrlos waren.**

Die gesamte Mannschaft hatte im Augenblick des Untergangs auf Deck gestanden und brachte brausende Hurrarufe auf den Kaiser und das Vaterland aus, als die Schiffe in den Wellen versanken.

Nach einem Bericht, ebenfalls aus englischer Quelle, wurde auch die brennende „Leipzig" mit ihrer Rettungsmannschaft in den Grund gebohrt. Auf der Leipzig hatte sich die Mannschaft auf Vorderdeck aufgestellt und weigerte sich, der Aufforderung zur Uebergabe nachzukommen. Als der Kreuzer „Leipzig" unterging und einen Augenblick kieloben trieb, schwamm ein Matrose an das Schiff heran und kletterte darauf, eine Fahne schwingend, und ging dann mit ihm unter.

**Ueber die Verluste der Engländer ist nichts bekannt,**

da auf den Falklandinseln strengste Zensur herrscht. Der Kampf beweist die Ueberlegenheit der deutschen Schiffe über die englischen, da diese trotz ihrer gewaltigen Uebermacht die deutschen erst nach fünf Stunden besiegen konnten und auch erst dann, als das deutsche Geschwader keine Munition mehr hatte.

Konsul Stubenrauch.

**Wieder 7 englische Handelsschiffe vermißt.**

bb **Kopenhagen**, 7. Febr. **(Privattelegr.)** Wie „Dagens Nyheter" aus London berichten, teilt „Lloyds" mit, **daß als Folge des Auftretens der deutschen Unterseeboote sieben englische Handelsfahrzeug: als vermißt angesehen werden.**

IV.

**Arbeiterinnenstreik in England.**

WTB London, 7. Febr. (Telegr.) **36 000 weibliche Arbeiter in den Khakispinnereien von Leeds dürften nächste Woche in den Streik treten,** da die Verhandlungen mit den Arbeitgebern über eine Lohnerhöhung ohne Ergebnis verlaufen sind.

*

**Prinz zu Wied im Dukla-Paß.**

bb **Berlin**, 7. Febr. **(Privattelegr.)** Dem Offizierkorps der im Dukla-Passe kämpfenden Deutschen ist, wie die „B. Z." meldet, auch Prinz zu Wied, der frühere Fürst von Albanien, zugeteilt worden.

*

**Chinas Volk verlangt die Reorganisation des Heeres durch Deutsche.**

bb **Berlin**, 7. Febr. (Privattelegr.) „Russkoje Slowo" meldet aus Peking: Die öffentliche Meinung Chinas steht vollständig unter deutschem Einfluß und ergeht sich in den heftigsten Ausfällen gegen Japan. Sie verlangt von Yuanschikai, **daß die Deutschen das chinesische Heer reorganisieren.**

*

**Kohlenmangel in Holland.**

WTB **Rotterdam**, 8. Febr. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Von hier wird dem „Berliner Lokalanzeiger" gemeldet: Vertreter von 40 Städten berieten, wie man dem zunehmenden Kohlenmangel der Gaswerke abhelfen könne.

*

**Keine Belästigung amerikanischer Schiffe.**

WTB **Amsterdam**, 8. Febr. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Dem „Berliner Tageblatt" wird von hier gemeldet: Wie das Reuterbureau aus Washington mitteilt, hat der deutsche Botschafter der amerikanischen Regierung erklärt, daß Deutschland nicht die Absicht habe, amerikanische Schiffe zu belästigen und fortzunehmen, die Lebensmittel für die bürgerliche Bevölkerung der feindlichen Länder führen.

*

### Der Mißbrauch der neutralen Flagge.

WTB **Rotterdam**, 8. Febr. (Telegr., 3 Uhr nachts.) **Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" von hier gemeldet wird, dementieren die Londoner Blätter das Bestehen einer Order der Admiralität betr. den Mißbrauch der neutralen Flagge.**

**Im „Berliner Tageblatt" heißt es in derselben Sache: Der offiziöse Marinemitarbeiter der „Times" gibt jetzt indirekt den Mißbrauch der neutralen Flagge durch englische Schiffe zu, indem er in einer Kritik der von der deutschen Admiralität angekündigten Sperre der englischen Gewässer schreibt: Unter gewöhnlichen Verhältnissen hat ein Handelsschiff kein Recht, die neutrale Flagge zu führen, aber es ist ein alter Brauch, auf See das zu tun, wenn man damit einem feindlichen Schiffe entschlüpfen könne. Dafür gibt es eine Menge von Beispielen. Dieses Recht (?) hat Großbritanien längst anerkannt und wenn unsere Handelsschiffe die neutrale Flagge hissen sollten, um einem Angriff eines feindlichen Unterseebootes zu entgehen, so sind sie im Recht. (!!)**

**Der „Berliner Lokalanzeiger" meint hierzu: Wann hatte England nicht das Gesetz auf seiner Seite? Für es ist alles Gesetz, was es tut.**

*

### Heftige Kämpfe in Flandern.

WTB **Amsterdam**, 8. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) **Der „Telegraaf" meldet aus Sluis: Samstagmittag begann die Kanonade der Marinegeschütze aufs neue. Die Verbündeten setzten die Offensive fort. Gerüchte über die Räumung von Mariakeerke sind aber unbegründet. Auch die französischen Flieger sind wieder sehr tätig und werfen nachts Bomben auf Zeebrügge. Deutsche Flugzeuge umkreisen jetzt Zeebrügge zahlreich, so daß ein Luftkampf zu erwarten ist.**

*

### Heftige Entscheidungskämpfe in Rußland.

WTB **Mailand**, 8. Febr. **(Telegr., 4 Uhr nachts.) Der Petersburger Berichterstatter des Mailänder „Secolo"** telegraphiert: Verschiedene Morgenblätter berichten: Die ungeheuerste Schlacht, welche die Geschichte aufweist, findet zwischen der Weichsel, Rawka und in den Karpathen statt. Die Deutschen haben nur einen Scheinrückzug an der Front Rawka und Bzura unternommen, um sich desto mehr zwischen Weichsel und Rawka zu verstärken.

Auch dem Mailänder „Corriere della Sera" wird aus London gemeldet: Die deutschen Operationspläne scheinen neue Entscheidungen vorzubereiten. Die Angriffe an der Bzura und Rawka werden mit einer Stärke geführt, die alle bisherigen Kämpfe an dieser Front in den Schatten stellt.

Den Meldungen eines polnischen Blattes zufolge werden die wirtschaftlichen Verluste in Russisch-Polen infolge des Krieges bis jetzt auf eine Milliarde Rubel geschätzt.

## Entwischt!

Ein interessantes und kühnes Kriegsabenteuer erzählt Ernst Rudolf in der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer". Er war mit seinem Auto in pechschwarzer Nacht durch einen Wald gefahren, hatte sich zu weit vor die deutsche Front gewagt und wurde nun plötzlich von einer französischen Patrouille umringt, die ihn und seinen Chauffeur gefangen nahm. Man brachte die beiden in ihrem Wagen nach einem stattlichen Gutshause in der Nähe, in dessen Hof sich schon etwa 20 Autos befanden. Nach kurzem Verhör wurden die beiden Gefangenen in ein ganz behagliches Zimmer geführt und konnten nun über ihre Lage in Ruhe nachdenken. Die Generalstabskarte war ihnen durch einen Zufall bei der Durchsuchung nicht abgenommen worden, und so konnten sie feststellen, daß die deutschen Schützengräben nicht mehr als zehn bis zwölf Kilometer entfernt waren. Schlaflos durchwachten sie die Nacht. Da hörte Rudolf gegen 4 Uhr morgens im Hof eine Unterhaltung, daß gegen 5 Uhr ein paar Wagen mit französischen Offizieren nach G. fahren sollten. „Wie ein Blitz durchfuhr es mein Gehirn: sollte man da nicht ausmeisen können?" erzählt Rudolf. Schnell die Karte her, die Taschenlampe. Nach einigem Suchen finde ich G. Um dorthin zu gelangen, muß man den gleichen Weg einschlagen, den wir gestern kamen, bis fast zu der Stelle, wo man uns gefangen. Noch ein paar Minuten überlege ich. Es ist ein sehr gewagtes Spiel, wenn ich es versuche. Aber Gott verläßt die Deutschen nicht! „F., wollen wir ausmeisen?" „Ja, wenn's ginge, schon, aber 's geht nich; und der Wagen is sowieso hin." „Nein, wir fahren mit unserem Wagen." Der biedere Chauffeur sagt gar nichts mehr, hält mich aber scheinbar nicht für ganz normal. „F., passen Sie mal auf. Unten steht unser Benz. Wenn um 5 Uhr mehrere Wagen wegfahren, fällt es gar nicht auf, wenn unserer dabei ist. Wer weiß es denn, daß das ein gefangener Wagen ist; die beiden Posten, die gestern abend hier standen, sind nun längst abgelöst. Die Wagen sollen nach G., müssen also nahe an den Weg heran, den wir gestern nacht verfehlt haben. Wenn wir als letzte fahren, können wir uns vielleicht drücken." „Na, mir soll's recht sein, ich mache mit; mehr wie totgeschossen wer'n kann mer nich." Wir verfolgen nun aufmerksam die Vorgänge unten im Hofe. Vier Wagen sind fertig zur Abfahrt; sie stehen nicht beisammen, sondern verteilt, ein Umstand, der für uns günstig ist. Halb fünf Uhr ist vorbei, wir müssen handeln. Leise schwingen wir uns zum Fenster hinaus auf das Staket, das ungefähr einen halben Meter von der Mauer entfernt ist, und steigen hinab. Unbemerkt langen wir unten an und warten hinter dem breitästigen Obstbaum. Noch zehn Minuten vergehen, da nahen Offiziere und begeben sich zu den bereitstehenden Wagen, deren Scheinwerfer blendendes Licht verbreiten.

Jetzt ist unsere Zeit gekommen. Klopfenden Herzens gehen wir frank und frei hinter dem Wagen herum, wo es dunkel ist. Niemand kümmert sich um uns, da alles beschäftigt ist, den Offizieren zu helfen. Mein Fahrer setzt sich an das Steuerrad, ich werfe den Motor an, der gehorsam anspringt, und setze mich dann neben meinen Fahrer. Die Scheinwerfer haben wir nicht angezündet, um nicht erkannt zu werden. Wir warten. Stunden [illegible] uns die paar Minuten, bis endlich die Autos sich in Bewegung setzten. Zwei, drei Wagen verlassen das breite Hoftor, da schalten wir die elektrischen Laternen ein und fahren los. Dicht hinter dem vierten französischen Wagen biegen wir durch das Tor hinaus auf die Straße — der erste Teil unserer Flucht ist geglückt! In flottem Tempo ziehen vorn die Franzosen los. Aufmerksam vergleiche ich die Karte. Bald müssen die Franzosen rechts um, wir aber zunächst geradeaus und später halblinks. Und richtig, dann sehen wir die Lichter des ersten Wagens nach rechts zu den Weg verlassen, die drei anderen folgen, während wir entschlossen geradeaus steuern. Ein kurzes Stück weiter stehen französische Soldaten. Sie hatten wohl schon von ferne die Lichter der Wagen gesehen und hielten uns natürlich für Franzosen. Wir sausen glatt vorbei .... So jagen wir mit 60 Kilometer durch die Dämmerung. Sind wir noch nicht bald an den deutschen Linien? „Halblinks," rufe ich, als ich einen breiteren Weg den unseren kreuzen sehe. Wir biegen herum — und im gleichen Augenblick springen dunkele Gestalten aus den Straßengräben, die Gewehre schußbereit. Vorbei, denke ich, die Flucht ist mißglückt, während mein Fahrer mit wildem Fluche den Wagen zum Stehen bringt. „Hände hoch!" ruft's uns entgegen, und „Deutsche" antworte ich, so laut ich kann. Da springen sie herbei, die grauen Burschen, mächtige Gardemänner. Wie staunen sie, als sie in uns Landsleute erkennen.

## Deutsches Reich.

**Zur Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.**

WTB Amtlich wird gemeldet: Die Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar bezweckt nicht die Beschlagnahme der Getreidevorräte zugunsten des Staates, insbesondere der deutschen Streitkräfte, sondern lediglich eine richtige Verteilung für den Privatgebrauch, ist also eine Maßnahme zum Schutze des kleinen Mannes gegen gewinnsüchtige Spekulationen. § 45 der Verordnung lautet: „Die Vorschriften der Verordnung beziehen sich nicht auf das Getreide und Mehl, die nach dem 31. Jan. aus dem Ausland eingeführt werden". — **Danach ist** die staatliche Ueberwachung des Getreidehandels auf das inländische Getreide beschränkt, **während das ausländische Getreide nach wie vor dem freien Verkehr überlassen bleibt.** Ein Zusatz, nach dem das ausländische Getreide nur an Kommunalverbände oder bestimmte Gesellschaften verkauft werden durfte, wurde vom Bundesrat wieder aufgehoben; denn wenn auch diese Stellen lediglich dazu bestimmt waren, das ausländische Getreide dem deutschen Privatgebrauch zuzuführen, so soll doch für die neutralen Mächte kein Zweifel darüber bestehen, daß das aus ihren Ländern nach Deutschland ausgeführte Getreide unter keinen Umständen für den Gebrauch der deutschen Streitmacht oder deutscher Verwaltungsstellen bestimmt ist, daß es also nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht als sogenannte relative Konterbande angesehen werden kann. Demgemäß wurde deutscherseits der amerikanischen Regierung gegenüber die formelle Zusicherung abgegeben, daß die aus den Vereinigten Staaten unmittelbar oder mittelbar nach Deutschland eingeführten Lebensmittel in keiner Weise für den Gebrauch der deutschen Streitmacht oder deutscher Verwaltungsstellen verwendet werden, sondern der deutschen Volkswirtschaft im freien Verkehr unter dem Ausschluß von Regierungslieferanten überlassen werden sollen. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, auch den Vertrieb dieser Lebensmittel während der Dauer des Krieges den amerikanischen Organisationen zu überlassen.

## Ausland.

**Rücktritt des österreichisch-ungarischen Finanzministers.**

WTB **Wien**, 7. Febr. **(Telegr.)** Offiziös wird gemeldet: Der bereits angekündigte Rücktritt des gemeinsamen Finanzministers Ritter v. Bielinski ist erfolgt. Zu seinem Nachfolger wurde der frühere Ministerpräsident v. Körber ernannt, welcher in den nächsten Tagen vom Kaiser vereidigt werden wird.

## Kirchliche Nachrichten.

W **Rom**, 7. Febr. Kardinal Techi ist heute abend gestorben.

## Gerichtliches.

WTB **Berlin**, 7. Febr. Wie die Blätter aus Hannover melden, wurde der französische Kriegsgefangene Lescuyer wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in den letzten Novembertagen im Verdener Lazarett einem dort hängenden Kaiserbilde die Augen ausgestochen hatte. Der Vertreter der Anklage hatte die Notwendigkeit betont, sich zum Unterschiede von dem maßlosen Vorgehen französischer Kriegsgerichte der größten Ruhe und Objektivität bei der Beurteilung des Falles zu befleißigen, der als ein Produkt erbärmlichen Hasses eine angemessene strenge Sühne verdiene. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß Lescuyer fälschlich seinen Kameraden Adenies der Tat beschuldigt hatte.

## Vermischtes.

* **St. Ingbert**, 7. Febr. Wegen seiner durch die Erbauung des Fidelishauses um die Stadt erworbenen Verdienste ist der Pater Präses Cyprian vom Seraphischen Liebeswerk in Altötting zum Ehrenbürger der Stadt St. Ingbert ernannt worden.

**Brotkarten.**

WTB **Berlin**, 7. Febr. Die Großberliner Gemeinden beabsichtigen, Brotkarten, und zwar in Form von Einzelkarten, nicht als Familienkarten, einzuführen, wobei die Absicht besteht, die Freizügigkeit innerhalb des Großberliner Gebietes für Einkäufe nicht einzuschränken. Zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes sollen strenge Kontroll- und Strafvorschriften erlassen werden. Vor dem endgültigen Inkrafttreten der Brotkarteneinrichtung wird der Bevölkerung genügend Zeit gelassen, um sich in das System der Brotkarten, die den einzelnen zugesandt werden, einzuleben.

**Deutscher Kohlenreichtum.**

Die „Aushungerung" Deutschlands sollte sich — das Wort im weitesten Sinne genommen — bekanntlich nach der Absicht unserer Feinde auch auf die Kohlen beziehen, da Deutschland in Friedenszeiten tatsächlich etwas Kohlen aus dem Ausland bezieht. Der Grund hierfür liegt aber lediglich in den Transportverhältnissen. Spielen diese, wo es sich um das Wohl des Vaterlandes handelt, keine oder nur wegen der erhöhten Kosten eine unbedeutende Rolle, so kann man, soweit es sich um die Versorgung Deutschlands mit Kohle handelt, mit gutem Gewissen sagen: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein! Denn die wenigsten Deutschen dürften einen Begriff haben von den ungeheuren Kohlenschätzen, welche deutscher Boden birgt. Und noch erfreulicher wird die Beurteilung, wenn wir diese Schätze mit den entsprechenden auf englischem Boden vergleichen! Die Kohlenvorräte Westfalens allein belaufen sich auf etwa anderthalbhundert Millionen oder etwas über ein Siebtel Billion Kubikmeter. Diese Zahl bietet zunächst für den Laien nichts, was ihm eine Vorstellung von der Zeit gibt, für welche diese Kohlenmenge ausreichen würde. Jedenfalls richtet sich die jährliche Förderung von Kohlen genau nach dem Bedarf. Im Jahre 1800 gewann man in Westfalen einige Hunderttausend Tonnen Kohlen, im Jahre 1900 aber schon 60 Millionen und 1912 sogar 100 Millionen. Dieses Wachstum der Zahlen hat etwas Beängstigendes an sich, gestattet aber unter der Voraussetzung einer normalen Weiterentwicklung recht gut, den Verbrauch in späteren Jahren annähernd zu berechnen. So rechnet man für das Jahr 1920 auf eine Förderung von 150 Millionen, für das Jahr 1930 auf eine solche von 250 Millionen Tonnen. Hierbei kann natürlich ein Krieg eine derartige Berechnung beträchtlich — in dem einen oder dem anderen Sinne — zuschanden machen, aber erfreulicherweise bietet der Krieg doch einen Ausnahmezustand dar. Aber selbst unter Berücksichtigung besonderer Ausnahmefälle dürfte die westfälische Kohle etwa noch für einen Zeitraum von tausend Jahren ausreichen, und Entsprechendes gilt auch für die übrigen deutschen Kohlenbecken. Demgegenüber hat man die weit geringeren Kohlenvorräte Englands mit dessen jährlicher Kohlenförderung verglichen und einen Zeitraum von nur 250 bis 350 Jahren berechnet, nach dessen Ablauf England das Verschwinden seiner Kohle zugeben müßte. Im Augenblick ist also noch genug Kohle auf beiden Seiten vorhanden; doch Deutschland ist unbestritten hier in der günstigeren Lage. Davon kann aber schon gar keine Rede sein, daß durch den Kriegszustand etwa ein Kohlenmangel eintreten könne. Viel eher könnte ein solcher Fall für Frankreich und Rußland denkbar sein, da bedeutende Kohlenfelder dieser Länder zurzeit in deutschen Händen sind.

**Heitere Ecke.**

**Berechtigte Hoffnung.** Theaterdirektor: „Ihre Tochter will also unbedingt Schauspielerin werden, Frau Müller, hat sie denn Talent?" — Frau: „Erlauben S', etwas wird sie doch von uns geerbt haben . . . mein Mann war Logenschließer und ich habe zwanzig Jahre die Garderobe im Theater gehabt."

**Hochmut.** „Wissen S', Frau Nachbarin, mit der Huber — dös kann ka' gut's End' net nehma. Was dös für a' hoffärtig's Weibsbild is! Denken S' Ihna, jetzt tragt s' gar schon ihren falschen Zopf an an' gewöhnlichen Wochentag!"

Die **praktische Gattin.** „O, meine Frau ist ungeheuerlich haushälterisch und praktisch! Da hat mir neulich der Schneider eine Hose verpfuscht — sie war mir viel zu eng. Wissen Sie, was sie getan hat? Zwei Kostümröcke hat sie sich daraus gemacht — aus jedem Bein einen."

Heute beginnt meine bestens vorbereitete

# Weisse Woche

**In allen Abteilungen bringe ich aussergewöhnlich preiswerte Angebote weisser Waren jeglicher Art.**
**Grosse Unterpreis-Posten sind seit langem hierfür eingekauft und zurückgelegt.**

**Die Preiswürdigkeit der angebotenen Waren wird alle Erwartungen weit übertreffen.**

## Damenhemden.

| | | |
|---|---|---|
| Damenhemd | aus gutem Chiffon, Vorder- u. Schulterschluß m. Besatz | 75 ₰ |
| Damenhemd | vorzügliche Qualität mit Barmer Feston | 98 ₰ |
| Damenhemd | hervorragende Qualität mit breiter Stickerei | 1.35 |
| Damenhemd | prima Stuhltuch in vier verschiedenen Fassons | 1.48 |
| Damenhemd | gute Qualität mit gediegener Stickerei in versch. Fassons | 1.85 |
| Damenhemd | feinfädige Qualität m. breiter Stickerei, Reformfasson | 1.95 |
| Damenhemd | gute Qualität, mit breiter Stickerei, reich garniert | 2.10 |
| Damenhemd | elegante Ausführung mit Feston und Durchsatz | 2.65 |
| Damenhemd | in feinster Fantasie-Ausführung, aus prima Batist | 3.95 |

## Beinkleider.

| | | |
|---|---|---|
| Beinkleider | gut. Qual. mit Barmer Bog. u. Fältchengarn, sehr preisw. | 98 ₰ |
| Beinkleider | gute Qualität mit breitem Feston, solide gearbeitet | 1.08 |
| Beinkleider | hervorragende Qual. m. breit. Feston, in versch. Ausführ. | 1.45 |
| Beinkleider | Knie- u. lange Fassons, fein- u. starkfädige Qualitäten | 1.65 |
| Beinkleider | feine Qualitäten m. hocheleg. breit. Stickerei-Ein- u. Ans. | 1.90 |

## Frisiermäntel.

| | | |
|---|---|---|
| Frisier-Mäntel | mit hübscher Garnitur in moderner Form | 2.95 |
| Frisier-Mäntel | mit breit. Feston-Volant aus feinem Batist | 4.50 |
| Frisier-Mäntel | aus feinem Batist und eleganter Mullstickerei | 6.75 |

## Taschentücher.

| | | |
|---|---|---|
| Batist-Taschentücher | ringsum reicher Zierdurchbruch | 14 ₰ |
| Batist-Taschentücher | mit hübscher gestickter Ecke | 29 ₰ |
| Batist-Taschentücher | rein Leinen mit handgest. Ecke | 45 ₰ |

**...getroffen!**
**1200** rein lein. **Taschentücher** mit kleinen Webefehlern . . . . 38 ₰ **25** ₰

| | | |
|---|---|---|
| Batist-Taschentücher | mit schönem bunten Rand | 16 ₰ |
| Batist-Taschentücher | mit modernem Tupfenrand | 22 ₰ |
| Batist-Taschentücher | allermod. Dess. in prima Qual. | 38 ₰ |
| Batist-Taschentücher | mit bunt Rand u. gest. Monogr. | 23 ₰ |

## Nachtjacken.

| | | |
|---|---|---|
| Nachtjacken | aus Croise m. Barmer Bogen gute Qualität | 93 ₰ |
| Nachtjacken | weiss Croise mit Umlegekragen mit Feston | 1.38 |
| Nachtjacken | vorzügliche Qualität, m. Stickerei u. Fältchen, reich garn. | 1.60 |
| Nachtjacken | feine Qual., m. breit Feston-Volant, reich garniert | 1.90 |
| Nachtjacken | feine Finete-Qual., mit breit. Feston-Volant und Durchsatz | 2.25 |

## Nachthemden.

| | | |
|---|---|---|
| Damen-Nachthemden | halsfrei, m. breit. Stickerei | 2.45 |
| Damen-Nachthemden | halsfrei oder mit Umlegekragen, feine Ausführung | 3.20 |
| Damen-Nachthemden | eleg. Ausführ. m. feinem Feston | 3.75 |
| Herren-Nachthemden | solide Qual., mit echtem Besatz | 2.25 |
| Herren-Nachthemden | neue Form, mit Brusttasche hübsch garniert | 3.20 |
| Herren-Nachthemden | eleg. Ausführ. mit feinstem Besatz | 3.50 |

## Untertaillen.

| | | |
|---|---|---|
| Untertaillen | gute Qual., m. Barmer Bogen garniert in allen Weiten | 68 ₰ |
| Untertaillen | mit breit. Feston-Garnierung, tadelloser Schnitt, gute Form | 88 ₰ |
| Untertaillen | mit breiter vorzügl. Stickerei, Vorder- und Rückengarnitur | 1.18 |
| Untertaillen | elegante Ausführung mit solider Stickerei | 1.48 |
| Untertaillen | hochelegante Ausführung, mit breiter, solider Stickerei | 1.95 |

## Prinzessröcke.

aus feinem Renforcé, mit breitem Stickerei-Volant u. Durchsatz, in allen Größen, 12, 9, 7, 4 **2.95**

## Stickereiröcke

| | | |
|---|---|---|
| Stickerei-Unterröcke | mit breiten Ein- und Ansätzen | 2.35 |
| Stickerei-Unterröcke | mit ganz breitem Mull-Volant und Einsätzen | 2.95 |
| Stickerei-Unterröcke | mit hoh. Stickerei-Volant und breit. Einsätzen | 3.75 |
| Stickerei-Unterröcke | aus feinem Renforcé, mit feiner, breiter Stickerei | 5.25 |

## Festons.

| | | |
|---|---|---|
| Festons | in schönen Dessins, Stck. 4.50 Mtr. | 48 ₰ |
| Festons | in guter Ausführ., Stück 4.50 Mtr. | 68 ₰ |
| Festons | schöne, breite Ware, gut gestickt, Stück 4.10 Meter | 88 ₰ |
| Festons | Schweizer Madapolam-Stickerei, Stück 4.10 Meter | 1.28 |
| Festons | Schweizer Madapolam imitiert Madeira, besonders breit . . . Stück | 2.75 |

## Kissenbezüge

| | | |
|---|---|---|
| Kissenbezüge | solide Ware, von 3 Seiten ausgebogt | 45 ₰ |
| Kissenbezüge | aus solider Qualität mit Durchsatz | 78 ₰ |
| Kissenbezüge | bekannt gute Qual. an 3 Seit. gebogt oder gekurbelt | 88 ₰ |
| Kissenbezüge | aus gutem Linon mit Hohlsaumdurchbrüchen | 1.08 |
| Kissenbezüge | aus feinem Stoff mit Rosenbogen-Feston | 1.25 |
| Kissenbezüge | aus hochfeinem Linon mit eleg. Hohlsaumdurchbrüch. | 1.15 |
| Kissenbezüge | aus feinem Wäschetuch mit hochapart. Festondurchsatz | 1.75 |
| Paradekissen | an 3 Seiten mit breitem Feston garniert | 2.50 |
| Paradekissen | hochfein. Linon wunderbar mit Feston od. Spitze garn. | 3.25 |
| Paradekissen | aus sol. Linon mit wunderv. Festonvolant und Durchsatz | 4.75 |

## Bettbezüge 1 schläf.

| | | |
|---|---|---|
| Chiffon-Bezüge | aus solid. Ware 130 cm | 2.70 |
| Chiffon-Bezüge | an 3 Seiten ausgebogt, solide Ware 140 cm | 3.95 |
| Damast-Bezüge | aus schönem, glanzreich. Damast 130 cm | 3.95 |
| Damast-Bezüge | aus gutem Els. Damast, hübsche Muster 140 cm | 4.75 |

## Bettbezüge 2 schläf.

| | | |
|---|---|---|
| Chiffon-Bezüge | aus solider Ware mit Knopfl. und Knöpfen | 3.65 |
| Chiffon-Bezüge | an 3 Seiten ausgebogt, solide Ware | 4.45 |
| Damast-Bezüge | aus schönem, glanzreich. Damast | 4.75 |
| Damast-Bezüge | aus gutem Els. Damast herrliche Dessins | 5.75 |

## Weisse Schürzen

| | | |
|---|---|---|
| Tändelschürzen | moderne Fassons, mit br. Stickerei-Volant | 85 ₰ |
| Zierträgerschürzen | Prinzeßform, reich garn. m. br. Stickerei | 1.08 |
| Zierträgerschürzen | Prinzeßform hocheleganter Ausführung | 1.48 |
| Hausschürzen | aus solidem Chiffon mit Feston-Garnierung | 95 ₰ |
| Hausschürzen | aus feinem Linon, hübsche, moderne Formen | 1.58 |
| Hausschürzen | aus feinem Linon mit breit. Feston und Durchsatz | 2.10 |
| Kinderschürzen | Batist mit Stickerei, hübsch gearbeitet | 98 ₰ |
| Kinderschürzen | Batist, sol. Qualität mit gediegener Stickerei | 1.35 |
| Kinderkittel | Köper mit Borde | 95 ₰ |

## Handtücher.

| | | |
|---|---|---|
| Küchenhandtücher | weiss mit rotem Karos, gesäumt und gebändert | 20 ₰ |
| Küchenhandtücher | gesäumt u. gebändert hübsche Dessins | 28 ₰ |
| Küchenhandtücher | Gerstenkorn, in sehr schöner Ware 55×80 gesäumt und gebändert | 25 ₰ |
| Gerstenkorn-Handtücher | 60×80, ges. u. gebändert, hervorragende Qualität | 48 ₰ |
| Gerstenkorn-Handtücher | 60×80, ges. u. gebändert besonders preiswert | 54 ₰ |

## Bettücher.

| | | |
|---|---|---|
| Bettücher | aus solidem Hemdentuch 160/225 cm | 1.85 |
| Bettücher | aus Halbleinen, 160/225 cm | 2.45 |
| Ueberschlaglaken | 160/225 cm mit reicher Garnitur | 3.25 |
| Ueberschlaglaken | 160/225 cm mit Durchsatz u. Feston garniert | 4.25 |

## Tischtücher.

| | | |
|---|---|---|
| Tischtücher | 100/140 cm in hübschen Drellmustern | 98 ₰ |
| Tischtücher | 100/150 cm in hübschen beliebten Mustern | 1.15 |
| Tischtücher | 110/150 cm, in hübsch. Jaquard-Dessins | 1.60 |
| Tischtücher | 115/165 in la Halbleinen | 1.95 |
| Tischtücher | 130/165 in la Halbleinen modernste Dessins | 2.50 |
| Tischtücher | 130/200 cm, für große Tafeln in prima Ausführung | 2.95 |

Zu allen Tischtüchern sind passende Servietten vorrätig.

## Herrenwäsche.

| | | |
|---|---|---|
| Oberhemden | aus guter Qualität, solide Verarbeitung | 2.60 |
| Herrenhemden | aus gutem Hemdentuch und mit Fältchen | 1.65 |
| Herrenhemden | aus gebleichtem Biber mit Fältchen | 1.38 |
| Herrenhemden | aus gutem feinem Croise mit Fältchen | 2.25 |

**Sämtl. Weisswaren**
wie Pikés, Hemdentuche, Biber, Nessel, Damaste, Halbleinen zu besonders
**herabgesetzten Preisen.**

Während der Weissen Woche verkaufe ich sämtliche weisse
**Damen-Konfektion**
wie Blusen, Kostümröcke, Kleider
**zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**Sämtliche**
**Handarbeiten**
fertig und vorgezeichnet,
wie Ueberhandtücher, Läufer, Decken usw.
**zu aussergewöhnl. billigen Preisen.**

# COSMANN

**Recklinghausen, Markt 16-17.**

# Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Montag, den 8. Februar 1915. Nummer 31.


## Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 8. Februar 1915.

### Guter Lesestoff an die Front.

Wie dringend notwendig es ist, daß unsere Truppen guten Lesestoff erhalten, ergibt sich aus dem Feldpostbrief eines Kriegsfreiwilligen aus dem Industriebezirk, der wie folgt schreibt:

Rußland, den 21. Januar 1915.

Liebe Eltern!

. . . . So las ich z. B. vorige Tage in einem Witzblatt, da bot eine Firma Bücher an, die auch als Weihnachtsgabe für unsere braven Truppen im Felde verwandt werden können. Aber, liebe Eltern, ich habe doch vielleicht gestaunt, was das für Bücher waren. Bücher schmutzigen Inhalts waren es! Da kann man doch mal sehen, was die Leute für eine Ahnung haben, wie es einem Soldaten im Schützengraben zu Mute ist. Das „Neue Testament" und Wörter aus der Heiligen Schrift sind einem Soldaten stets willkommen; aber solche Bücher, wie sie da angeboten werden —. Es ist ja eine wahre Schande, daß deutsche Leute unseren Soldaten überhaupt zumuten, solche Bücher zu lesen. Na, ein Glück nur, daß nicht alle Leute unseren Soldaten so etwas zumuten . . . .

Der Kriegsfreiwillige, der das leichtet, ist evangelisch. Sein Notschrei läßt die Größe der Gefahr erkennen und die dringende Notwendigkeit, durch die Beschaffung guter Lektüre solchen frivolen Vergiftungsversuchen entgegenzuwirken. Dazu gehören aber bei einem Millionenheer sehr große Mittel, und deshalb sei die Sammlung zum Besten dieses edlen Zweckes wiederholt angelegentlichst empfohlen. Namentlich die Bessergestellten, vor allen diejenigen, die keine Angehörigen im Felde haben und von den Lasten des Krieges verschont geblieben sind, können hier ein sehr gutes Werk tun. Wir bitten nochmals, um ein Scherflein für diesen Zweck. Jede Gabe, auch die kleinste, wird von unserer Geschäftsstelle dankbar entgegengenommen.

* * *

### Vereinslazarettzug N 3 westfäl. Städte.

Herne, 7. Februar.

Der von den Städten Bielefeld, Bochum, Buer Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herford, Herne Hörde, Münster, Recklinghausen und Witten gestiftete Vereinslazarettzug, der seit Freitagmittag auf dem Gelsenkirchener Güterbahnhof aufgestellt ist, war gestern vormittag das Ziel zahlreicher Besucher die teils aus den übrigen Städten, teils aus Gelsenkirchen herbeigeeilt waren. Unter Führung des Oberbürgermeisters Machens von Gelsenkirchen fand um 10 Uhr eine eingehende Besichtigung des 38 Wagen zählenden Lazarettzuges statt. Wegen seiner stattlichen Länge von 400 Meter ist der Zug in zwei Hälften zerlegt die auf verschiedenen Gleisen sich befinden.

Zunächst wurden

**die Krankenwagen**

besichtigt. Es ist überraschend, wie in dem verhältnismäßig engbeschränkten Wagenraume jedes Plätzchen für Lazarettzwecke praktisch ausgenutzt ist. Zu beiden Seiten des die Wagen durchlaufenden Linoleumteppichs befinden sich die weiß gestrichenen Krankenbetten, je zwei übereinandergestellt, in der Anordnung, daß die oberen Betten leicht abgehoben werden können. Die oberen sollen für die Leichtverletzten, die unteren für die Schwerverwundeten bestimmt sein. Sämtliche Betten sind mit nachgiebigen Sprung- und Zugfedern versehen und bieten Schutz gegen jede Erschütterung. Zur Bequemlichkeit dienen ausklappbare Tischchen und Zeitungshalter. Durch zusammenziehbare Vorhänge können die einzelnen Betten abgeschlossen werden. Diejenigen Krankenwagen, die nur 10 Betten enthalten, die meisten sind für 12 Betten eingerichtet, sind mit einer hübsch ausgestatteten Wohnecke versehen. Waschständer und Tisch befinden sich in jedem Krankenwagen, ebenso ein Schrank, der Eßgeschirr usw. enthält. Steinzeichnungen mit den Bildern des Kaisers und seiner Heerführer zieren geschmackvoll die Wände, abwechselnd mit Worten, die auf Deutschlands jetzige große Zeit Bezug haben. Es fehlen auch nicht Ansichten von den westfälischen Städten, die den wunden Kriegern auf ihrer Fahrt aus Feindesland in die Heimat deren Bild vor die Seele zaubern sollen. So bemerkten wir Ansichten von verschiedenen westfälischen Städten u. a. von Herne. Für ausreichende Heizung der Krankenwagen sorgt die Dampfheizung, die von einem besonderen Wagen aus gespeist wird, sollte es einmal bei dieser hapern, so treten die vorhandenen Kohlenöfchen an deren Stelle. Alle Krankenwagen sind durch Telephon untereinander und mit dem Aerztewagen verbunden. Abgedämpfte Beleuchtung spenden eine Gasflamme und mehrere Laternen.

Gleich zweckmäßig und anheimelnd ist der

**Wagen für den leitenden Arzt und die Schwestern**

eingerichtet mit Schreibtisch, Betten und Stühlen. Eine Telephonverbindung ermöglicht dem Arzte, stets über alle Vorgänge im Zuge auf dem laufenden zu bleiben. Hinter dem Wagen für den begleitenden Offizier, die Hilfsärzte und den Rechnungsführer befindet sich

**ein Heizkesselwagen.**

In diesen ist ein Dampfkessel zwischen eisernen Kohlenbehältern eingebaut, der die für die Dampfheizung erforderlichen Dampf liefern soll. Ein Magazinwagen mit Brennholz und Kohlen schließt sich daran, dann folgt

**der Vorratswagen.**

Letzterer ist in zahlreiche Verschläge eingeteilt, die den großen Bedarf an Nahrungsmitteln aufnehmen sollen. Alle Vorräte an Lebensmitteln sind übersichtlich geordnet. Gemüse, frisch und eingemacht, Fleisch, Wein und dergleichen müssen für die lange Reise fürsorglich aufgespeichert werden. Daß die Verproviantierung eines Lazarettzuges nicht so einfach ist, ersieht man daraus, daß die Verpflegung für fast 300 Personen in dem heimkehrenden Zuge berechnet werden und für genügende Abwechselung gesorgt sein muß, während auf der Hinreise zum Kriegsschauplatz vollständig für die Ernährung der Aerzte, Schwestern, Sanitätspersonen, Heizer usw. zu sorgen ist. Es ist kein kleiner Betrieb, der in dem Vereinslazarettzuge in Gang zu halten ist, zumal, wenn man bedenkt, daß die Kranken von der etwa in der Mitte des Zuges liegenden Küche entfernt liegen. Die ganze Länge des Zuges wird nach seiner Zusammenstellung etwa einen halben Kilometer betragen!

**Die Küche**

wird die großen Anstrengungen spielend überwältigen. Zwei mächtige Dampfkochkessel für die Kaffee- und Speisenbereitung erhalten den nötigen heißen Dampf von einem weiteren Kesselwagen. Die Küche selbst ist mit allen Werkzeugen und Gegenständen eines modernen Großbetriebes ausgestattet. Ein wohlgenährter Koch waltet dort kundig seines wichtigen Amtes, und sowohl die Verwundeten wie die Begleitung des Zuges werden mit seiner Kunst zufrieden sein, zumal er, wie der Augenschein lehrt, mit den Sachen einstweilen nicht zu geizen braucht. Die Beförderung der Speisen an die Schwerverwundeten ist bei den Durchgangswagen in wärmehaltenden Behältern leicht durchzuführen.

Hinter dem geräumigen Küchenwagen schließen sich die beiden

**Mannschaftswagen**

an, in denen die begleitenden Freiwilligen von der Sanitätskolonne, die Verwundeten, die umhergehen können, und das Küchenpersonal ihre Mahlzeiten einnehmen sollen. Außerdem ist dieser Wagen als Aufenthaltsraum für tagsüber gedacht. Selbst Sofas und Lehnstühle fehlen nicht; reicher Bildschmuck an den Wänden, warme gemütliche Temperatur und die tickende Uhr schaffen dort ein behagliches Heim auf der weiten Fahrt.

**Der Verband- und Apothekenwagen**

enthält reichen Vorrat an Verbandwatte und Material zur Wundenbehandlung, Lösungen zu Injektionen gegen den gefürchteten Starrkrampf und Apparate zur Krankenpflege. Soll doch den armen Verwundeten auf der Fahrt jede nur mögliche Erleichterung geschafft werden, bis sie in der Heimat anlangen und in den stabilen Lazaretten in weitere Pflege genommen werden können.

Die Schilderung des Operationsraumes in seinen Einzelheiten wollen wir uns versagen und nur bemerken, daß auch dort, wie der Augenschein lehrte, alles den Anforderungen der heutigen Chirurgie entsprechend vorgesehen ist und möglichst aseptische Behandlung durchführbar ist.

Alle Besucher des Vereinslazarettzuges gewannen gestern den befriedigenden Eindruck, daß hier von den vereinigten westfälischen Städten ein Meisterwerk geschaffen und für unsere Verwundeten aufs beste gesorgt worden ist. Und das mit Recht, denn wir verdanken den tapferen Söhnen Deutschlands, die der Vereinslazarettzug in Kürze aufnehmen soll, daß der blutige Krieg mit seinen Schrecknissen von den heimatlichen Fluren ferngehalten worden ist.

* * *

### Vaterländischer Abend.

Der „Vaterländische Abend", den der hiesige Ortsverein vom Roten Kreuz am vorigen Samstag in Steffens Saalbau veranstaltete, bot in allen Teilen ein Bild warmherziger Begeisterung für die große hehre Sache des Vaterlandes in schwerer Zeit und verwirklichte zugleich die Losung: „Durch das Schöne das Gute!" Erfreuend mußte es wirken, daß so viele der Einladung gefolgt waren und zwar aus allen Schichten der Bevölkerung. Fürwahr, solche Eintracht und Gemeinsamkeit erhebt, zumal es gilt, dem Vaterlande seine Kräfte und seine Liebe zu weihen.

Ein schönes Fest! So sorgsam vorbereitet und mit ästhetischem Sinn in jeder Hinsicht ausgestattet! Herrn Oberlehrer Dr. Sieburg, der Seele der festlichen Veranstaltung, gebührt wohl der Lorbeer der Ehre an erster Stelle. Gegen ½9 Uhr entrollte Herr Dr. Sieburg das Festbild mit „einleitenden Worten", es war mehr als eine „Einleitung". Aus den tiefdurchdachten, sprachlich vollendeten Worten drang so eindringlich der laute Appell an den deutschen Mut, Opfer ohne Zahl zu bringen für die gerechte Sache des Vaterlandes und durchzuhalten, bis der Friedensstern uns nach sieghaftem Ringen und Streiten leuchte. Es sprachen die begeisternden Worte zum deutschen Gemüte, das auch fernerhin seinen verklärten Ausdruck finden solle im deutschen Wissen, im deutschen Denken und Handeln, im deutschen Liede. — Herr D. Sieburg wußte die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer vollends zu fesseln und mitzureißen. Seine Worte mußten zünden und einen Strom der Begeisterung entfesseln.

Somit war dem Abend die rechte Weihe gegeben; die nachfolgenden Darbietungen schlossen sich in würdigster Form an. Wir denken zunächst an die Chorgesänge der Sängervereinigung unter Herrn Hennecke's Leitung. Freilich, die Sängervereinigung von früher war es nicht mehr — wir meinen das äußere Bild. Wie so mancher Sänger fehlte! Dort auf ferner Walstatt ist er zu finden. Dennoch löste die „reduzierte" Vereinigung ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. War auch das „deutsche Lied" von Kalliwoda nicht von der gewaltigen Wucht begleitet, in künstlerischer Auffassung, in Präzision und rhythmischer Ausstattung kam der Vortrag zur ganzen Geltung. Leichter — wenn wir an den Gesangskörper denken — konnte die Volksweise „Es stehen zwei Freunde Hand in Hand" zur Aufführung gelangen. Wie sprach die Tragik des Abschiednehmens zum Herzen! Fühlte man nicht das volle Weh der Scheidenden, die das Schicksal in Feindesland ruft! — Zwei Gaben bot ein „Gemischter Chor", ebenfalls von Herrn Hennecke dirigiert. Das „Kriegsgebet", eine Komposition des Bochumer Lehrers B. Schmiedeknecht, entstammt dem Ernste unserer Tage und weiß auch ernste, andachtsvolle Saiten in den Seelen anzuschlagen, wenn der rechte Mann den Dirigentenstab führt. Das war am Samstag der Fall. Ja, so betet das deutsche Volk! So betet jedermann, dem ein Herz voll Liebe zu den Kriegern im Busen schlägt. Auch die zweite Spende „Seliger Tod" wurde so ansprechend zum Vortrage gebracht, daß alle Zuhörer mitfühlten, was jene drei Krieger auf ihrem Todesgange litten. — Den gesanglichen Teil vervollständigte Frau Torhorst in künstlerischer Darbietung. Die kostbaren Perlen von Schumann: „Die Soldatenbraut", „Er, der herrlichste von allen", „Du Ring an meinem Finger" und „Frühlingsnacht", desgleichen Lassens „Ich hatte einst ein schönes Vaterland" paßten so ganz und gar in das Bild des Abends und konnten somit nicht ohne Eindruck und lauten Beifall bleiben. Die dezente und technisch abgerundete Klavierbegleitung des Herrn Justizrats Hölscher gaben den Liedern ein künstlerisches Kolorit.

Hervorstechende Momente in dem Festesbilde boten endlich die Rezitationen des Oberregisseurs Freytag vom Bremer Schauspielhaus. Zunächst in textlicher Hinsicht atmeten die ausgewählten Dichtungen den Geist der jetzigen Zeit. „Majestät", ein Monolog in Prosa, ist ein gewaltiger Appell an die Bewohner Germanias, sich zu besinnen auf sittliche Umkehr, sich zu begeistern für deutsches Tun, sich zu opfern für die Größe, „die Majestät des Vaterlandes". Und nun die Rezitation! So spricht nur eine Seele, die alles fühlt, die, selbst entzündet am Feuer der Vaterlandsliebe, die Herzen der Zuhörer entzünden muß. Das klangvolle Organ des Herrn Freytag, die unvergleichliche Melodik und Dynamik seiner Stimme vermag das tiefbedeutende Wort zum vollen Leben zu bringen. Wie lauschte man den „Blümlein aus dem Dichtergarten", Gruß an unsere Soldaten", „Friede auf Erden" von Flaischen, Hölderlins „Schicksalslied", Lenau's „Kruzifix", Dehmels „Bergarbeiterlied" u. a. Der reiche Beifall, der dem Herrn Rezitator gezollt wurde, kam bestimmt aus dankbarer Zuhörerbrust.

Nach zweistündiger Dauer konnte Herr Erster Bürgermeister Dr. Sporleder die Schlußworte sprechen; sie enthalten Dank an die Mitwirkenden, die diesen einzig schönen Abend in Szene gesetzt hatten; sie wandten sich auch an alle Festbesucher, dem Vaterlande allzeit und erst recht heute die unverbrüchliche Treue zu halten und jedes Opfer für das heilige Land zu bringen. Die warmen Worte fanden ihr Echo und ihre Würdigung in dem erhebenden Schlußgesange: „Deutschland, Deutschland über alles".

„Durch das Schöne, das Gute!" Schön war das Fest in seinem künstlerischen Verlaufe — und das Gute ist ein ansehnlicher klingender Erfolg.

* * *

### Die Forsten im Dienste der Volksernährung.

Es wird uns geschrieben:

Bei der Durchhaltung unserer Viehbestände, die dem Landwirt bei der jetzigen Knappheit und Teuerung der Futtermittel ernste Sorgen bereitet, können die Waldbesitzer dadurch mithelfen, daß sie die Entnahme von Waldstreu und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in ihre Waldungen freigebig gestatten. Die Streunutzung ermöglicht es, das Stroh als Rauhfutter für die Pferde und Rinder einzusparen. Der Viehheimtrieb ersetzt Futter und Weideland. Zur Winterzeit kommt er nur für Schweine in Frage, denen er in Eichenwaldungen sogar zur Mast dienen kann.

In den Kreisen der ländlichen Viehbesitzer scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß der Staat seine Forsten bereits bald nach Kriegsausbruch für diese Zwecke geöffnet hat. Die Regierungen sind von dem Landwirtschaftsminister ermächtigt worden, während des Krieges in möglichst weitem Umfange Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen zuzulassen, soweit dies mit den forstwirtschaftlichen Interessen irgend vereinbar ist. Die Entschädigung ist gegenüber den Friedenssätzen erheblich ermäßigt, bei besonderer Dürftigkeit des Besitzers kann auf sie gänzlich verzichtet werden. Namentlich ist auch dafür gesorgt, daß die masttragenden Waldbestände für die Schweinehaltung durch den Eintrieb der Tiere oder durch Einsammeln der Eicheln in umfangreicher Weise nutzbar gemacht werden können.

Bei dieser Gelegenheit sei ferner erwähnt, daß der Landwirtschaftsminister die Staatsforsten auch zur Vermehrung des Anbaues von Feldfrüchten, namentlich von Kartoffeln, zur Verfügung gestellt hat. Hierzu dürfen zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete Schlagflächen oder sonstige zur Aufforstung bestimmte Flächen, soweit sie zur Zeit ungenutzt sind, unter näher festgesetzten Bedingungen — bis zur Dauer von 3 Jahren — gegen geringes Entgelt verpachtet und gegebenenfalls sogar unentgeltlich überlassen werden.

Landwirte, deren Betriebe in der Nähe von Staatsforsten liegen, sowie die sonst in Frage kommenden ländlichen Bevölkerungskreise mögen sich hiernach mit entsprechenden Gesuchen an die Forstbehörden wenden.

Wenn die Eigentümer der kommunalen und der Anstaltswaldungen sowie die Privatforstbesitzer dem Beispiel des Staates zahlreich folgen, ist zu hoffen, daß auch dieses „kleine Mittel" unserer Volksernährung zu Nutz und unsern Feinden, die uns aushungern möchten, zum Trutz gereichen wird.

* * *

### Leipziger Mustermesse.

× Von der Handelskammer Bochum hören wir, daß der Rat der Stadt Leipzig nunmehr nach Vernehmen mit den Aussteller- und Einkäuferkreisen die Abhaltung der Leipziger Frühjahrsmesse in den Tagen vom 1. bis 5. März ds. J. endgiltig beschlossen hat.

### Ausnahmetarif für Melasse.

e Die Eisenbahnverwaltung hat mit Gültigkeit vom 23. Januar ab einen neuen Ausnahmetarif für Melassefutter mit mehr als einem Träger, d. i. ein Gemenge von Melasse mit mehr als einem im Frachtbriefe zu benennenden Stoff des Spezialtarifs III, zu Futterzwecken eingeführt. Der Ausnahmetarif gilt nur für Sendungen, die im Inlande verbraucht werden.

### Postanweisungskurse nach den Niederlanden.

v Von jetzt ab gelten neue Einzahlungskurse für Postanweisungen nach den Niederlanden 100 Gulden = 189 Mk. Nach den Vereinigten Staaten von Amerika 100 Dollar = 468 Mk.

### * Das Eiserne Kreuz.

Dem Reservisten Kramer, Mitglied des Gardevereins Herne, wurde wegen besonderer Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz (Argonnen) das Eiserne Kreuz verliehen. Unseren Glückwunsch!

### Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne.

× Das 1843 am Comosee und in Mailand entstandene Lustspiel „Zopf und Schwert" von Karl Gutzkow reiht sich würdig der leider noch immer recht geringen Zahl der historischen Lustspiele an, indem es eine kleine Hofintrigue aus der Zeit des preußischen Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. behandelt und uns damit in einen Hofkreis führt, der in seiner originellen Einfachheit und Bürgerlichkeit dem deutschen Volke längst Gemeingut der Erinnerung geworden ist. Das 18. Jahrhundert ist uns bekannt als das Zeitalter, in welchem die Fürstenhäuser der gesamten europäischen Kulturwelt unerhörte Pracht entfalteten — an ihrer Spitze Frankreich mit seinem sprichwörtlich gewordenen Versailles — und in welchem zwischen Fürst und Volk eine unüberbrückbare soziale Kluft bestand. Man denke an die Schilderung der Zustände in „Emilia Galotti" und „Kabale und Liebe". Um so origineller mutet in jener Zeit das Bild an, das der in unserem Lustspiele geschilderte Hof des preußischen Soldatenkönigs uns bietet, — bürgerlich, von geradezu spartanischer Einfachheit und von kasernenmäßiger Pünktlichkeit in der Hausordnung. — Doch wir wollen vor allen Dingen die großen welthistorischen Gesichtspunkte im Auge behalten, die sich aus diesem kleinen Zeitpunkt ergeben: Der König Friedrich Wilhelm, der strenge Vater seiner Familie und seiner Soldaten und sparsamer Haushalter seines Landes, legte den Grund zu der Gesundheit des preußischen Staates, die den Nachfolger Friedrich Wilhelms, den großen Friedrich, in einem der gewaltigsten Kriege gegen 3 Fronten siegen ließ. Der Dichter läßt den Prinzen nicht persönlich auftreten, doch sein Schatten steht hinter der Handlung, und wir fühlen, daß er, der energische zielbewußte Jüngling, der einst der Große werden sollte, der später das Fundament legen sollte zu jener Erstarkung des Preußenvolkes, die sich in den unvergleichlich großen Tagen unserer Gegenwart so herrlich bewährt.

* „Das Ende der Petroleumnot". Unter dieser Spitzmarke haben wir in der letzten Freitagsnummer eine Notiz aus einem auswärtigen Blatte übernommen, wonach man aus einem Gemenge von Wasser, Soda und einem Teil Petroleum eine entsprechende Menge Brennstoff für die Lampen sollte herstellen können. Dieser „praktische Wink", der kein praktischer Wink war, hat übrigens, wie uns mitgeteilt wird, in einer Reihe Blätter gestanden. Aus dem zu der Notiz unsererseits gemachten redaktionellen Zusatz konnten unsere Leser leicht erkennen, daß wir diesem eigenartigen Brennstoff nicht trauten. Trotzdem soll mancher den Versuch gemacht haben, wobei er dann freilich feststellen mußte, daß die Lampe erlosch, so bald das Petroleum aus der Wasserbeimischung herausgesogen war. Es ist doch klar, daß Oel sich nicht mit Wasser vermischt und letzteres nicht brennt.

### Festgenommener Schwindler.

= Der Reservist Karl Hußmann, geboren am 24. Juli 1890 in Hordel, Kreis Bochum, der z. Zt. bei Beginn des Krieges von Gelsenkirchen aus mit der 8. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 56 ins Feld rückte, entfernte sich vor Lüttich von seiner Truppe und verübte dann in einer Reihe von Städten des rhein.-westfälischen Industriegebiets, besonders in Gelsenkirchen und Umgegend zahlreiche Schwindeleien und Betrügereien. Er spielte den Verwundeten, besuchte Familien von im Felde stehenden Soldaten, bestellte denselben Grüße und gab an, er solle bei seiner Rückkehr zur Truppe den betreffenden Soldaten Geld und Lebensmittel mitbringen. Die ihm übergebenen oft sehr reichlichen Mittel verbrauchte er für sich. Er wußte sich auf alle erdenkliche Weise Geld zu verschaffen. U. a. stahl er ein Gespann, welches er wieder verkaufte. Hußmann wußte sich lange Zeit den Nachforschungen der Polizeibehörden zu entziehen.

Seinem gefährlichen Treiben wurde dadurch ein Ende gesetzt, daß ihn Gelsenkirchener Kriminalbeamte in Kaiserswerth ausfindig machten und bei Ausführung eines weiteren Schwindelmanövers festnahmen.

Der Schwindler wurde jetzt vom Kommandanturgericht der Festung Wesel wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe unter erschwerenden Umständen, Diebstahls und fortgesetzten Betruges zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurteilt. Auf Fahnenflucht ist nicht erkannt worden.

Der gefährliche Schwindler ist dank der eifrigen Bemühungen der Gelsenkirchener Kriminalpolizei seiner wohlverdienten Strafe nicht entgangen.

## Kriegsallerlei.

### Der jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes.

Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus dem Elsaß: Vor einiger Zeit wurde unter die Ritter des Eisernen Kreuzes ein Colmarer Kind, Alfons Köberle, eingereiht, mit der Merkwürdigkeit, daß ihm die Insignien dieses Ordens erst nach zweieinhalb Jahren ausgehändigt werden sollen. Köberle ist nämlich erst 13½ Jahre alt und die Dekoration darf bestimmungsgemäß erst nach dem 16. Lebensjahre getragen werden. Daß der Junge aber bereits ein ganzer Mann ist, geht aus den Anmerkungen hervor, mit denen das „Elsaß-lothringische Schulblatt" den seltenen Fall begleitet. Er ist als Sohn eines Tagners im Mai 1901 geboren. „Das Schreiben und das Lesen ist nie sein' Sach' gewesen." Kaum brachte er es bis zur vierten Klasse der Volksschule. Als es aber Krieg gab, da war das was für ihn. Seinem kräftigen Körperbau verdankte er die Annahme als Kriegsfreiwilliger bei den Radfahrern. Er nimmt an Faltruktionsstunden teil, ist vorübergehend bei der Maschinengewehrabteilung des Regiments Nr. 172 und exerziert später vor der Zitadelle in Straßburg. Von der ersten Etappe in Metz kommt er ins Feld. Seine Gelenkigkeit und Anpassungsfähigkeit machen ihn zum Patrouillengehen besonders geeignet. Das Aufsuchen und Beobachten feindlicher Stellungen betreibt er mit außerordentlichem Geschick. Aber der junge Vaterlandsverteidiger soll auch die Unannehmlichkeiten seines Berufs kennen lernen. Bei der Ferme „Eichwäldle" nahe der Schlucht schnappt ihn eine französische Patrouille und führt ihn in Gefangenschaft. Es gelingt ihm aber, wieder zu entschlüpfen, und seine natürliche Klugheit hilft ihm auch noch seinen Truppenteil aus großer Verlegenheit zu retten. Nach zwei Tagen kam er wieder nach Münster zurück mit einer Kriegsbeute von vier Gewehren; vier andere, die ihm zu schwer wurden, hatte er im Walde vergraben. Solche wackeren Taten finden ihren Lohn. Alfons Köberle wurde Gefreiter. Bald verrichtete er weitere Taten der Tapferkeit. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verdankten 2 Offiziere dem männlichen Knaben ihr Leben, indem Köberle zu richtiger Zeit ein Maschinengewehr geradezu hervorragend bediente. Die höchste Anerkennung blieb nicht aus: Köberle wurde Ritter des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse. Der junge Held wurde auch dem Kaiser vorgestellt, der ihm die Einstellung in eine Unteroffizierschule versprach.


## An unsere Leser!

**Wir weisen wiederholt darauf hin, dass der Abonnementsbetrag anfangs des Monats, also im Voraus, bezahlt werden muss. Im Interesse einer ordnungsmässigen Abrechnung müssen die Boten bis zum 10. eines jeden Monats die Abonnementsbeträge abliefern. Wir bitten unsere Leser dringend, diese Abrechnung durch spätere Zahlung den Boten nicht erschweren zu wollen. Ferner weisen wir noch darauf hin, dass die Boten nicht berechtigt sind, ohne Quittung Abonnementsgelder einzukassieren und bitten wir, nur bei Vorzeigen der Abonnementsquittung zu zahlen.**

Geschäftsstelle des „Herner Anzeiger", „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger".

## Für Militär!

Unterzeuge, Socken, Leibbinden, Handschuhe, Kniewärmer, Pulswärmer.

**Hugo Stakemann, Herne,**

Bahnhofstrasse 19. 5144


Unserer heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma **Gebr. Kaufmann Herne** bei, worauf wir unsere verehrl. Leser aufmerksam machen.


## Mangel an Energie.

Schwächezustände, Unlust zur Arbeit, Ueberreiztheit, Abgespanntheit, verbunden mit Kopfschmerzen, Magendrücken, Herzklopfen beruhen oft auf einem mangelhaft ernährten Körper, in dessen Blut die nötigen Bestandteile fehlen, nämlich rote Blutkörperchen, welche unbedingt notwendig sind, um sich kräftig und frisch zu fühlen. Ein hervorragendes Mittel besitzt der Arzneischatz in Leciferrin (Ovo-Lecithin-Eisen), welches die Hauptbestandteile des Blutes und der Nerven besitzt und dadurch den Körper in einen gesunden, normalen Zustand versetzt.

Leciferrin kostet Mk. 3.— die Flasche. Leciferrin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Mk. 2.50.

Zu haben in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus, chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M. 419

## Nur keine Sentimentalität.

Ob unter dieser Ueberschrift führt der Reichstagsabgeordnete M. Erzberger im „Tag" (Nr. 80) aus:

Der Krieg ist ein hartes und rauhes Handwerk. Zuckerbonbons und Kwallerbsen sind kein taugliches Handwerkszeug. Der englische Admiral Fisher hat mit brutaler Offenheit gesagt, daß der Krieg mit der denkbar größten Rücksichtslosigkeit durchgeführt werden müsse. Warum sollen wir uns darüber entrüsten? Ich halte es für viel besser und humaner, wenn von deutscher Seite derselbe Satz in die Praxis eingeführt wird. Die größte Rücksichtslosigkeit im Kriege gestaltet sich tatsächlich bei vernünftiger Anwendung zur größten Humanität. Wenn man in der Lage ist, durch ein Mittel ganz London zu vernichten, so ist das humaner, als wenn man noch einen einzigen deutschen Volksgenossen auf dem Kampffelde bluten läßt, weil eine solche Radikalkur am schnellsten zum Frieden führt. Zögern und Zaudern, Weichlichkeit und Rücksicht ist unverzeihliche Schwäche. Entschiedenes, rücksichtsloses Zugreifen ist Stärke und bringt den Sieg. England hat in den ersten fünf Kriegsmonaten gezeigt, daß es eine rücksichtslose Kriegsführung will. Völkerrecht kennt es nicht, Abmachungen, die es selbst getroffen hat, sind ihm ein Fetzen Papier, den es zerrissen in die Winde flattern läßt. Rücksichtnahme auf berechtigte Interessen sogar neutraler Staaten ist England völlig unbekannt. England führt überhaupt nicht den Krieg nur gegen die Krieger, sondern England führt den Krieg gegen das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, gegen Kinder, Frauen und Greise. Dazu hat es aufgeboten seine Verbündeten und Satrapen aus allen fünf Erdteilen. England nimmt 1000 Pfund aus den Händen des Kaffernhäuptlings entgegen, um den Krieg „im Namen der Kultur" gegen Deutschland zu führen. England nimmt Hilfstruppen von weißer, gelber, brauner, roter und — wenn es möglich wäre — auch von gefleckter Rasse und schickt sie alle gegen Deutschland „im Namen der Zivilisation". England kennt kein völkerrechtliches Gesetz, England kennt keine Abmachungen, die es unterschrieben hat, England mißachtet alle Kontrakte, die im Laufe der Jahre zwischen den Nationen auf seine eigene Initiative geschlossen worden sind. Es hat und äußert nur einen Willen: den Krieg mit der denkbar größten Rücksichtslosigkeit gegen Deutschland durchzuführen.

England führt den Krieg nicht nur gegen unser Heer, nicht nur gegen unsere Flotte, sondern als Dieb und Strauchritter sucht es auf der offenen Heeresstraße der Weltmeere zu stehlen und zu rauben, aber nicht nur das hinwegzunehmen, was unser Heer und unsere Flotte braucht, sondern das vorzuenthalten, was für die Ernährung der nicht kriegführenden deutschen Volksteile erforderlich ist. Wieviel Schwierigkeiten hat England gemacht, um die belgische Bevölkerung mit Brot aus Amerika versehen zu lassen. Amerikaner haben sich jetzt wiederum bereit erklärt, in die vom Kriege heimgesuchten polnischen Kriegsteile Nahrungsmittel zu senden. England zögert und zaudert; es will mit seiner Brutalität alle Welt strafen.

Englands Brutalität kann nur überwunden werden durch deutsche Rücksichtslosigkeit; mag Englands Presse dann auch noch so sehr lärmen und drohen, das läßt Deutschland kalt. Im Gegenteil, je mehr die englischen Zeitungen lärmen, um so tiefer saß der deutsche Hieb. Als Staatssekretär v. Tirpitz ankündigte, daß er mit den Unterseebooten den englischen Handelskrieg erwidern werde, stellte man sich zunächst taub auf dem britischen Inselreiche. Nun hat Tirpitz ernst gemacht. Nur weiter auf dieser Bahn! Tag und Nacht, Woche aus, Woche ein, soll Englands Handel keine Ruhe mehr haben vor den Ungeheuern, die unter dem Wasser Herr sind. Und wenn Deutschland einmal die wirkliche Blockade verhängt (ist inzwischen geschehen. D. Red.), dann auch keine Schonung, sondern rücksichtsloses Versenken jedes englischen Handelsschiffes. Wir wollen dann sehen, wieviel Seeleute sich noch auf die gefährdeten englischen Dampfer begeben werden. Wenn England ein ähnliches Mittel besitzen würde, wie wir es in unseren Unterseebooten besitzen, mit welcher Ungeniertheit würde es angewendet werden. Wo England Herr ist, kennt es keine Grenzen, um seine Macht durchzusetzen und aufrechtzuerhalten. Sind wir Deutschen Herr unter dem Wasser, so müssen wir dem englischen Beispiele folgen zu unserem Heil, zu Englands Verderben. Ganz dasselbe darf man sagen für unsere Flugzeuge und Luftschiffe.

Es ist komisch und erheiternd, wie England sich entrüstet, wenn unbefestigte Städte und Dörfer auf dem Inselreiche mit Bomben aus unseren Luftfahrzeugen beworfen werden. Aber haben denn die Engländer nicht dasselbe gegenüber Düsseldorf versucht? Hat nicht die angesehene englische Zeitschrift „The Engineer" es ganz offen ausgesprochen, daß die deutschen Stahlwerke im Rheinland und Westfalen durch Flugzeuge vom Erdboden zu vernichten seien? Und würde England, wenn es könnte, auch nur einen Augenblick zögern, Köln, Hannover, Berlin in Brand zu schießen, wenn seine Luftfahrzeuge dahin gelangen könnten? Es ist ein altes Stück der ewig neuen englischen Heuchelei, sich über ein Gebot der deutschen Notwehr zu entrüsten, während man dieselben Maßnahmen vom englischen Standpunkt aus für Englands Interesse verherrlicht und preist. Nicht mehr lange kann auch in neutralen Staaten dieses Gebaren blinde Nachbeter finden.

Ueber 400 Handelsschiffe hat England uns weggestohlen. Die Antwort soll dahingehen, daß für jedes deutsche Handelsschiff mindestens eine englische Stadt oder ein englisches Dorf durch unsere Flugzeuge vernichtet werde. Jeder Tag, an dem England die Ernährung unseres Volkes durch die Seesperre zu vereiteln sucht, soll beantwortet werden durch Schrecken und Tod, den deutsche Flugschiffe in die Reihen des englischen Volkes tragen. Warum hier Rücksichtnahme geübt werden sollte, ist ganz unverständlich und unbegründet. Alle Mittel, welche die deutsche Technik und deutsche Chemie unserer Vaterlandsverteidigung bietet und bieten kann, sind gerade gut genug, um nach England die Schrecken des Krieges zu tragen. Wenn wir es verstehen, Feuer vom Himmel regnen zu lassen, warum sollte es nicht angewendet werden? Es ist eine alte Erfahrung, daß der Sieger immer als „Barbar" verschrien wird, wenn auch der Besiegte alle Horden Afrikas und Asiens gegen die weißen Krieger aufruft. Es ist aber für unser Volk besser, England, Frankreich und Rußland mit allen ihren Hilfstruppen bezeichnen uns als „Barbaren", als daß sie uns als Unterlegene bemitleiden würden.

Der Krieg macht hart und muß hart machen. Wir sind in der Notwehr in einem uns frevelhaft aufgezwungenen Krieg, und diese Notwehr rechtfertigt und fordert die rücksichtslosesten Maßnahmen, um so mehr, je mehr gerade England den Krieg zu einem Völkerkrieg ausgestaltet hat, einen Handelskrieg nicht gegen Deutschlands Armee, sondern gegen das deutsche Volk in allen seinen Teilen führt. Weichlichkeit und Sentimentalität im Kriege wären unverzeihlich und polizeiwidrige Dummheit. Mag der Feind alles von uns sagen, so soll er beim Friedensschluß nur nicht das eine konstatieren können: daß die Deutschen die Dummen gewesen seien.




## Ueber die Lage auf den östlichen Kriegsschauplätzen

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

In der Bukowina und in den Karpathen ist das Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen auch nach den letzten amtlichen österreichischen Meldungen von vollem Erfolge begleitet gewesen. Die russische Uebermacht hatte Ende Dezember und Anfang Januar zur Besetzung der gesamten Bukowina geführt und die Oesterreicher dann an die Westgrenze, bis an den Kamm des Karpathengebietes an der ungarischen Grenze, zurückgedrängt. An den dort eingenommenen Stellungen hatte sich aber die russische Offensive gebrochen. Nachdem alle Angriffe der Russen abgeschlagen waren, gingen die Oesterreicher selbst wieder zur Offensive vor. Nachdem die Russen in mehreren Gefechten geschlagen und zurückgeworfen worden waren, haben die Oesterreicher jetzt Izwor, Moldawa und Breaza erobert. Diese Ortschaften liegen etwa 15 bis 20 Kilometer von der ungarischen Grenze entfernt in dem südlichen Teile der Bukowina, die beiden letzten im Tale der Moldawa. Aus der Lage der Orte ergibt sich, daß das Vordringen der österreichischen Abteilungen im allgemeinen von Westen nach Osten erfolgt. Die bisherigen Kämpfe haben sich noch immer in dem Gebirgslande der Karpathen selbst abgespielt. Hierbei sind in den letzten Tagen den Russen mehr als 4000 Gefangene abgenommen worden.

Ebenso erfolgreich sind die österreichisch-ungarischen Truppen bei ihrem Vorgehen in den Mittelkarpathen gewesen. Hier sind sie auch schon am weitesten in nördlicher Richtung vorgedrungen und haben schon einen Teil der russischen Front eingedrückt. Allerdings geht der Vormarsch verhältnismäßig nur langsam vorwärts, da alle Truppenbewegungen in dem schwierigen, tief verschneiten Gebirgsgelände außerordentlich große Anforderungen an die Truppen stellen. Daß es ihnen bisher gelang, trotz aller obwaltenden Mißstände, erfolgreich vorzudringen, ist der beste Beweis für die große Leistungsfähigkeit der Verbündeten.

Wie aus einer Mitteilung des österreichisch-ungarischen Kriegspressequartiers hervorgeht, versuchen die Russen jetzt wieder, nachdem ihre Offensive in der Bukowina gänzlich zusammengebrochen ist, und nachdem sie alle östlichen Karpathenübergänge an die Verbündeten verloren haben, die österreichische Front an ihrer Südwestecke zu sprengen. Es haben dort wieder verschiedene russische Angriffe stattgefunden. Die Hauptkämpfe spielen sich am Duklapaß ab, der namentlich dadurch eine große strategische Bedeutung besitzt, daß er den südwestlichen Winkelpunkt der genannten Front bildet, da hier die westgalizische, nach Osten gerichtete Front zur Karpathenfront umbiegt, die gegen Norden zeigt. Aber auch diese Angriffe, die von den Russen stellenweise täglich wiederholt wurden, sind bisher unter den schwersten Verlusten für sie zusammengebrochen. Das weitere erfolgreiche Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen in den Mittelkarpathen und ihr Vordringen nach Mittelgalizien in der Richtung auf Przemysl muß auch auf diese Kämpfe von entscheidender Bedeutung sein.

Für die weitere Durchführung der Offensive der Verbündeten auf dem südlichen Heeresflügel ist es von großer Bedeutung, daß auch in der eigentlichen Kampffront in Westpolen der Angriff fortgesetzt wird, damit die dort befindlichen russischen Kräfte vollkommen gefesselt werden. Dies ist auch bisher durchaus der Fall gewesen. Die Russen haben sogar durch Angriffe stärkerer Truppenmassen versucht, den Deutschen die Tags zuvor eroberten Stellungen in der Gegend östlich von Bolimow, also zwischen Rawka- und Sucha-Abschnitt, wieder zu entreißen. Die Angriffe sind überall abgeschlagen worden, wobei die Russen schwere Verluste erlitten. Es sind ihnen in diesen Kämpfen seit dem 1. Februar allein 6000 Gefangene abgenommen worden.

Trotzdem der Schwerpunkt der Kämpfe sich immer mehr nach dem galizischen Kriegsschauplatze verschoben hat, haben doch die Russen ihre Angriffe gegen die Provinz Ostpreußen immer noch fortgesetzt. Sie haben ihre Offensivbewegung sogar ganz bis nach dem Norden in die Gegend von Memel ausgedehnt. Diese Angriffe wurden, wie in früheren Fällen, von den deutschen Grenzschutztruppen abgewiesen. Ueber die Verhältnisse in der Gegend nördlich der Weichsel zwischen diesem Flusse und der Südgrenze der Provinzen Ost- und Westpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor. Es ist aber anzunehmen, daß dort noch immer stärkere russische Abteilungen stehen. Man kann aber versichert sein, daß unsere Heeresleitung die entsprechenden Gegenmaßnahmen getroffen hat, um einem etwa beabsichtigten Vorgehen dieser russischen Kräfte rechtzeitig entgegentreten zu können. Sind doch auch in den letzten Tagen alle Versuche der Russen, ihren Vormarsch gegen die preußische Grenze fortzusetzen, erfolgreich abgewiesen worden.

## Rußlands Lebensmittelnot.

hh Die deutschfeindliche Presse berichtet triumphierend, daß Deutschland dem Ausbungern nahe ist. Vor dieser Wirkung des Krieges schützt Deutschland seine treffliche Organisation so weit, daß sogar eine übermäßige Steigerung der Lebensmittelpreise sich keineswegs fühlbar macht. Dagegen stellt es sich nun heraus, daß die von wohlwollenden Gemütern für Deutschland erhofften wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Rußland Platz zu greifen beginnen, und dies trotz der reichlichen Produktion und der Unterbindung des russischen Exportes.

In einem Artikel „Der Handel und der Krieg" erklärt laut „Bel. Tagebl." „Nowoje Wremja" diese Lage hauptsächlich durch den Mangel an entsprechender Organisation, obwohl auch das Verlagen der Bodenproduktion in manchen Zweigen nicht verschwiegen wird. „Niemals" — so schreibt das russische Blatt — „hat sich die Raubtiernatur der Händler bei uns in so krasser Weise geäußert wie jetzt. Gegenwärtig aber hat das Verhalten unseres Handels nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Bedeutung. Wir können den Krieg um so länger und um so leichter führen, je geringer seine Einwirkung auf das wirtschaftliche Leben unseres Volkes sind. Das künstliche Emportreiben der Preise, dessen Zeugen wir sind, ist ein Verbrechen gegen Volk und Regierung, ja direkter Hochverrat. Der Kampf gegen diese Machenschaften sollte als einer der wichtigsten Akte der nationalen Selbstverteidigung von der Regierung und den berufenen Institutionen energisch aufgenommen werden. Bis jetzt wurde aber sehr wenig in dieser Richtung getan. Man beschränkte sich auf das Ansetzen eines Maximalpreises für gewisse Gegenstände des dringendsten Bedarfes, wobei man oft höher griff als der Markt selbst und den strikten Gehorsam des Handels nicht zu erzwingen wußte."

Was geschieht mit dem Fleisch? fragt weiter der „echtrussische" Verfasser des Artikels. Hoffstetter. Die Händler, welche von den Konsumenten für ein Pfund 20 bis 25 Kopeken verlangen, bezahlen den Landwirten das Pfund mit 12 bis 7, ja manchmal mit 5 Kopeken. Die Produzenten aber sind gezwungen, das Fleisch um jeden Preis zu verkaufen, da sie ihr Vieh aus Mangel an Futter schlachten müssen. In ganz Nordrußland ist eine empfindliche Mißernte des Viehfutters zu verzeichnen. Die Händler führen also einen Raubkrieg auf zwei Fronten: sie beuten das kaufende städtische Publikum und die verkaufende Dorfbevölkerung aus.

Noch schlimmer steht es mit den Brot- und Petroleumpreisen. Die städtischen Dumas Rußlands, die Petersburger voran, tun nichts zur Bekämpfung des Uebels, obwohl es ihre Sache wäre, große Vorräte anzukaufen und im Detail zu billigen Preisen der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Das „Nowoje Wremja" schlägt die Bildung einer Spezialkommission zur Bekämpfung der Teuerung vor.

Besondere Erregung verursachte in der russischen Presse die Tatsache, daß trotz der reichlichen Butterproduktion Rußlands Mangel an diesem Artikel herrscht und hohe Preise für Butter gezahlt werden müssen. Die Armeeintendantur vermochte nur die Hälfte des für die russische Armee erforderlichen Butterquantums zu kaufen bezw. zu requirieren. Die Ursache liegt hier darin, daß der Export von Butter gestattet wurde. Der Zorn der Presse richtet sich nun gegen den Umstand, daß die russische Butter den neutralen, ja vielleicht sogar den feindlichen Ländern zugute kommt. Auf dem Wege über Archangelsk gelangt die Butter aller Wahrscheinlichkeit nach in englische Hände. Wie steht es aber mit dem Transport über Finnland? Hier wird die Butter dem schwedischen Handel zugeführt. „Wenn nun schon die amerikanische Regierung erklärt hat, daß sie für die Neutralität des Privathandels keine Verantwortung übernehmen könne, ist es etwa möglich, daß die schwedische Regierung eine solche Verantwortung übernimmt? Man weiß, auf wessen Seiten die Sympathien Schwedens sind, und muß annehmen, daß die russische Butter über Finnland nach Deutschland gelangt."

Schon am 12. Juli (a. St.) 1914 hat der Finanzminister die Ausfuhr gewisser für die Armee erforderlicher Artikel, darunter der Butter, über Finnland untersagt. (Das Datum ist interessant.) Dieses Verbot bedurfte jedoch, um in Kraft zu treten, der Genehmigung des finnischen Landtages. Der finnische Landtag hat nun das Butterausfuhrverbot nicht genehmigt. Was das bedeutet, ergibt sich aus folgenden Zahlen. Im Jahre 1913 exportierte man aus Finnland

| | | |
|---|---|---|
| nach Rußland | 420 000 | Kilogr. Butter |
| nach dem Ausland | 11 588 000 | „ „ |
| nach dem Ausland | 11 588 000 | „ „ |
| Hiervon nach Schweden | 54 200 | „ „ |
| „ „ Dänemark | 224 700 | „ „ |
| „ „ Deutschland | 3 786 100 | „ „ |
| „ „ England | 7 513 800 | „ „ |

Die nationalistische Presse nimmt nun den russischen Buttermangel zum Anlaß, um eine scharfe Kontrolle der Befugnisse und der Tätigkeit des finnischen Landtags zu verlangen.

## Kriegsallerlei.

### Ein russischer „Sturmangriff".

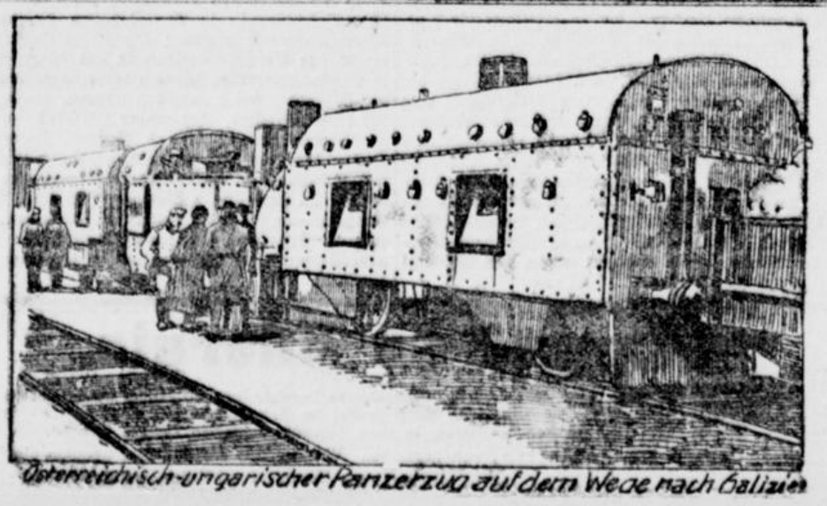
Einer, der dabei war, erzählt in der „Köln. Ztg.": Lodz war in unserm Besitz, und wir waren hinter den Russen her. Eine unruhige Nacht lag hinter uns, denn wir hatten einen weiten Marsch zu machen und konnten uns erst im Morgengrauen unter freiem Himmel aufs Ohr legen. Etwa zwei Stunden mochten wir geschlafen haben, als uns ein stiller Alarm weckte. Alle eilten zu den Gewehren, denn unsere Vorposten hatten das Herannahen einer größeren russischen Truppe gemeldet. Jeder schwur sich, die Störer der Nachtruhe hübsch zu empfangen. Doch eine Stunde verging, und nichts regte sich vor uns. Eine halbe Stunde später hörten wir einen einsamen Schuß unseres Vorpostens und sahen gleichzeitig, daß dieser sich zurückzog. Also mußten die Russen kommen! Es kostete aber noch eine harte Geduldsprobe, ehe wir im Morgennebel weit vor uns eine dunkle Masse auftauchen sahen, die jedoch gleich wieder verschwand. „Nicht schießen, ehe nicht jeder einen Russen aufs Korn nehmen kann!" befahl unser Hauptmann. Da mußten wir aber noch lange warten; denn die Russen ließen sich Zeit: Drei Schritte nur gingen sie jedesmal voran, um sich gleich wieder hinzuwerfen. Schließlich sprang unser Hauptmann auf: „Kinder, nicht schießen, die stürmen ja ohne Gewehre!" Der Hauptmann gab mir sein Glas, und ich konnte mich selbst davon überzeugen. Solch ein Sturm war uns etwas Neues. Wir konnten uns wohl denken, was er zu bedeuten hatte, blieben aber schußbereit. Kaum merklich schob sich die Masse näher; ohne Schuß, ohne Laut, immer dasselbe Vorgehen: Auf und wenige Schritte vor; nieder — eine kurze Pause! Schließlich mögen die Russen uns gesehen haben, denn Hunderte von Händen flogen in die Luft, und nun setzte mit erhobenen Händen ein Sturmlauf ohne weitere Unterbrechung ein. Mit Hallo nahmen wir die Stürmer auf. Sie ergaben sich lachend und erzählten uns stolz, wie sie auf den Gedanken gekommen waren, den Sturm mit erhobenen Händen zu machen. Sie waren zur Deckung der rückwärtsflutenden russischen Truppen kommandiert, dabei verständigten sie sich, daß es gewiß besser wäre, in deutsche Gefangenschaft zu geraten, als weiter dem vernichtenden Feuer der Preußen ausgesetzt zu sein. So täuschten sie ihren eigenen Truppen einen Angriff vor und suchten beim Vorgehen namentlich deshalb Deckung, um von ihren eigenen Maschinengewehren nicht erschossen zu werden, falls man ihre wahre Absicht erkennen sollte. Die Gewehre hatten sie weit hinten liegen lassen, wo wir sie bei unserm späteren Vorgehen fanden.

## Vermischtes.

### Ein Held aus Kindesliebe.

Ein Militärarzt, der an der Ostfront tätig ist, erzählt in einem Brief nach Hause ein kleines Erlebnis, das menschlich interessieren darf und vielleicht gar Stoff zu einer romantischen Novelle geben könnte. „Tauchte da heute morgen," berichtet der Briefschreiber, nach der „Frkf. Ztg.", „ein Junge bei uns auf, fünfzehn bis sechzehn Jahre alt, in Zivil mit Soldatenmütze, und verlangte untersucht zu werden, ob militärtauglich. Wir waren neugierig und fragten ihn aus. Er erzählte folgende romantische Geschichte, die, soweit wir Erkundungen einziehen konnten, wahr ist. Sein Großvater ist Hauptmann. Sein Vater, von diesem verstoßen, lebt in Not als Kellner. Er hat dem Jungen die Idee beigebracht, daß er in diesem Kriege sich so auszeichnen müsse, daß sein Großvater bereuen müsse, an dem Enkel keinen Teil zu haben. So ist er also mit der 19. Artillerie glaube ich, mitgelaufen, hat in Belgien und Ostpreußen Munition getragen und war mit in Südpolen, stets auf einem Pony reitend, da die Pferde ihm zu groß waren. Er sah den Kanonieren zu und lernte allmählich mit Geschützen umgehen. Bei Latowicki fiel die gesamte Geschützbedienung. Darauf feuerte der Junge allein aus seiner Kanone, wie er es von den anderen gesehen hatte, mitten im Schrapnellregen (Streifwunden konnte er aufweisen). Als alles zurückging, blieb er allein da, flickte die zerschossenen Räder und holte ein paar Bauern, die mit ihren Pferden die Kanonen zurückbringen mußten. Auch an späteren Gefechten bei den Oesterreichern nahm er teil, bekam wie alle Kanoniere die Tapferkeitsmedaille, die er uns zeigte, und für die oben beschriebene Tat erwartet ihn das Eiserne Kreuz. Sein Major schickt ihn nun zurück, um ihn regulär als Kriegsfreiwilligen einkleiden zu können. Scheint fast unglaublich, daß solch ein Kind noch fast wiegend Taten vollbringt, die manchem Mann unmöglich scheinen."

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Hegemann
für den Anzeigenteil: Jos. Kiefhaber.
Rotationsdruck und Verlag: Hegemann und Kirchner in Hamm.



Österreichisch-ungarischer Panzerzug auf dem Wege nach Galizien

## Zusammenstellung der in der gestrigen ersten Sonntagsausgabe erschienenen Telegramme.

bb Zu der Kriegsgebietserklärung schreibt Graf Reventlow u. a. in der „Deutschen Tageszeitung": **Deutschland will die Bevölkerung Großbritanniens nicht aushungern, sondern sich lediglich eines Mittels bedienen, das es als geeignet und wirksam für eine schnellere Beendigung des Krieges hält. Je schneller der Krieg zu Ende geht, desto vorteilhafter für alle aufrichtigen neutralen Mächte.** Die Vereinigten Staaten mit ihren Kriegsmaterial-Lieferungen und ihren neulich vom Präsidenten Wilson betonten Plänen, die Ernährung Europas zu übernehmen, erklären sich danach an der Verlängerung des Krieges interessiert. Deutschland aber kann ihnen den Gefallen einer unnötigen Verlängerung des Krieges, soweit es an uns liegt, nicht tun. Deutschland greift zu dem Mittel des Handelskrieges gegen die großbritannischen Küstenorte und ist sich darüber klar, daß dieses Mittel nur dann seinen Zweck erreichen kann, wenn es gründlich und andauernd zur Anwendung gebracht wird. Es handelt sich, darauf möchten wir die Neutralen besonders aufmerksam machen, nicht um eine Kriegführung der Belästigung des Gegners oder der Nadelstiche, nicht um einen Versuch, den man heute macht und morgen aufgibt, sondern es handelt sich um eine kriegerische Maßnahme großen Stiles gegen einen Feind, der seit einem Jahrzehnt den Vernichtungskrieg gegen das Deutsche Reich zu führen sich vorbereitet hat in seiner überlieferten Rolle als der gewerbsmäßige Brandstifter des europäischen Festlandes.

*

### Sämtliche britischen Handelshäfen werden für befestigte Plätze erklärt.

bb Stockholm, 6. Febr. (Privattelegr.) Nach einer Londoner Drahtnachricht des „Berliner Tageblattes" wurden durch Befehl der britischen Admiralität sämtliche Handelshäfen des Vereinigten Königreiches für befestigte Plätze erklärt.

*

### Die Stellung der Neutralen.

Die Auffassung in Norwegen.

WTB Christiania, 6. Febr. In der Besprechung der amtlichen deutschen Bekanntmachung, durch welche die englischen Gewässer als Kriegsgebiet erklärt werden, geben das „Morgenbladet", die Zeitung „Aftenposten" und die „Norges og Sjoefarts-Tidende" übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutschen Unterseeboote keine Schiffe mit neutraler Flagge versenken werden, ohne die Neutralität näher untersucht zu haben, da dies eine grobe Verletzung des Völkerrechts darstellen würde. „Aftenposten" erklärt, daß Deutschland bei der angekündigten Anwendung der Unterseeboote sich ganz über die Bestimmungen des Völkerrechts hinwegsetzen müßte, und fährt fort: Es muß ein Schritt der Verzweiflung sein, der damit getan wird. Es kann aber kaum gerechtfertigt werden durch die von England durchgeführte Sperrung der Nordsee.

Andererseits muß man daran erinnern, daß auch Deutschlands Lebensinteressen Maßnahmen erfordern, die, wie ungeheuerlich sie auch in den Augen anderer erscheinen mögen, für die Deutschen wie eine natürliche und selbstverständliche Art erscheinen, Repressalien gegen den Gegner anzuwenden.

Anläßlich der Bekanntmachung des Admirals von Pohl im „Reichsanzeiger" befragte „Aftenposten" den

Leiter des nordischen Schiffsreedervereins, Jantzen,

der seinen vorläufigen Eindruck erklärte: Die deutsche Bekanntmachung muß als wohlwollende Warnung aufgefaßt werden, die nicht beabsichtigt, der neutralen Schiffahrt unnötige Hindernisse zu bereiten. Man kann daher annehmen, daß sie wie bisher stattfinden kann. Es ist kaum Grund zur Besorgnis vorhanden, es sei denn, daß möglicherweise Unglücksfälle infolge von Mißverständnissen entstehen. Es bestehe also ein gewisses Risiko, aber keine direkte Gefahr. Es gilt daher, vorsichtig zu sein. — Auf die Frage, ob er es für denkbar halte, daß deutsche Kriegsschiffe ohne nähere Untersuchung ein Schiff unter neutraler Flagge in den Grund bohren werden, erklärte Jantzen ein derartiges Vorgehen für unwahrscheinlich und selbstverständlich als eine Verletzung des Völkerrechts.

*

Ein schwedisches Urteil.

WTB Stockholm, 6. Febr. Das Blatt „Nya Dagligt Allahanda" schreibt unter der Ueberschrift „Der schicksalsschwere 18. Februar": **Nicht Deutschland habe durch seinen neuen Erlaß, sondern England durch seinen Nordseekrieg vom 3. November den Seekrieg in Bahnen gelenkt, die rücksichtslos alle völkerrechtlichen Bestimmungen durchkreuzen.** England beruft sich, so fährt das schwedische Blatt fort, auf seine Lebensinteressen, aber mit dieser Motivierung kann es schwerlich den Versuch der Aushungerung der deutschen Zivilbevölkerung rechtfertigen. Dadurch wird auch klar, daß derjenige, der zuerst einem solchen Erdrosselungsversuch ausgesetzt wurde, sich mit größerer Berechtigung auf seine Lebensinteressen berufen kann, wie er sich des mörderischen Angreifers zu entledigen sucht. **England hat diese neue Art des Zweikampfes eingeführt und dadurch die Interessen der Neutralen mit Füßen getreten.** Wir Schweden, schließt der Artikel, könnten die Wirkung des deutschen Erlasses mit Ruhe abwarten, wenn nicht die englische Zumutung bestände, daß unsere Schiffe das gefährliche Kirkwall anlaufen sollen.

*

Die Ansicht Dänemarks.

WTB Kopenhagen, 6. Febr. Die Vertreter der hiesigen Exporteure nahmen Stellung zu der Frage des Exportes nach England nach dem 18. Februar. **Der neutrale hiesige Handel sei durch die Bekanntmachung des „Reichsanzeigers" gezwungen, die Fahrten nach dem 12. Februar einzustellen,** falls man nicht Gefahr laufen wolle, die Schiffe durch deutsche Unterseeboote und sonstige Kampfmittel zerstört zu sehen. In Exporteurkreisen herrscht große Aufregung, da der Handel Dänemarks mit England sehr bedeutend ist. Die Blätter bestreiten die Berechtigung der deutschen Maßregeln nicht.

*

Aufnahme in Holland.

bb Rotterdam, 6. Febr. Die amtliche deutsche Erklärung, wonach die englischen Gewässer als Kriegsgebiet zu betrachten seien, ist von der Redaktion des „Handelsblad" öffentlich angeschlagen worden. Sie erregt hier riesiges Aufsehen, findet aber in den Kreisen der Schiffsreeder eine günstige Aufnahme. Vor allem wird das Entgegenkommen Deutschlands an die neutrale Schiffahrt anerkannt, indem man dieser eine Frist von 14 Tagen beließ, um die entsprechenden Maßnahmen bezüglich der Sicherung des neutralen Schiffsverkehrs zu treffen.

*

Ein weiteres holländisches Urteil zur Blockade Englands

WTB Amsterdam, 6. Febr. (Telegr.) Der „Rotterdamsche Courant" meldet: Als England am 2. November einen Teil der Nordsee als Kriegsschauplatz erklärte sprachen wir die Erwartung aus, daß diese Maßregel Holland nicht allzu sehr schaden würde. Dies wurde durch die Erfahrung bestätigt. Wir glauben, berechtigt zu sein diese Ansicht auch mit Bezug auf die deutsche Aktion zu wiederholen. Diese Aktion wird von Seeoffizieren durchgeführt werden, deren einwandfreies Auftreten mit Recht überall bewundert wird. Sicherlich werden unsere Interessen auch hier so weit als möglich berücksichtigt. Unsere Regierung wird auch gegen diese neue Verletzung des Grundsatzes der Freiheit zur See energisch Einsprache erheben, so wie sie auch gegen die britische Maßregel vom 2. November nicht ohne Erfolg Einsprache erhob. Sieht man die deutsche Maßregel näher an, so erkennt man, daß unter der äußeren Form der Vergeltungsmaßregel ein neues bisher unbekanntes Mittel militärischen Auftretens angekündigt wird. Deutschland ist wohl imstande, mit seinen neuen Unterseebooten der englischen Handelsflotte kräftiger zu Leibe zu gehen, als dies früher möglich gewesen wäre. Diese ganz unbekannte Art der Kriegführung müsse nunmehr eine rechtliche Grundlage erhalten; dafür müsse die englische Maßregel vom 2. November dienen. Das Blatt betont zum Schluß, daß Hollands Haltung stets einwandfrei gewesen sei. Hollands Haltung könne nur durch seine Neutralität bestimmt werden, nicht durch die Wünsche der kriegführenden Parteien.

*

Ein englischer Flieger über Antwerpen.

bb Amsterdam, 6. Febr. (Privattelegr.) Aus Bergen op Zoom wird telegraphisch gemeldet, daß heute morgen ein englische Flugmaschine über Antwerpen schwebte. Das Flugzeug wurde heftig beschossen.

*

### Ueber den Untergang der „Blücher".

bb Amsterdam, 6. Febr. (Privattelegr.) Die „Times" beschreibt in einem Artikel den Kampf und Untergang der „Blücher", wie er von einem deutschen Matrosen geschildert wird. Ueber die letzten Szenen heißt es: Als kein Zweifel mehr bestand, daß es um das Schiff geschehen sei, ertönte die Glocke, die uns sonst Sonntags zur Kirche rief, und alle, die konnten, kamen an Deck und brachten die verwundeten Kameraden mit. Manche mußten durch Schußlöcher kriechen. Hier standen wir an Deck und erwarteten das Ende. Es wurde ein Hoch auf die „Blücher" ausgebracht und ein dreifaches Hoch auf den Kaiser. Dann sangen wir „Die Wacht am Rhein".

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB Wien, 8. Febr. Amtlich wird verlautbart: **An der ganzen Karpathenfront und in der Bukowina dauern die Kämpfe an. Die Situation in Polen und West-Galizien ist unverändert.** Ein russischer **Nachtangriff bei Lovuozno wurde abgewiesen.** Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat sich in letzter Zeit nichts Wesentliches ereignet.

### Russengreuel.

bb Berlin, 6. Febr. (Privattelegr.) Aus dem k. k. österreichischen Kriegspressequartier wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Die Russen begehen weiter in von ihnen besetzten Teilen Galiziens Grausamkeiten und mißhandeln die Bevölkerung. Aus Dukla kommende Flüchtlinge berichten, daß dort trotz der Anwesenheit vieler hoher Offiziere die russische Soldateska barbarisch wütet. In der Kirche und in der Hauptsynagoge wurden, nachdem die silberbeschlagenen Decken und das für wohltätige Zwecke gebrachte Gold gestohlen worden war, Pferde eingestellt. **Im orthodoxen Tempel vergnügten sich die Kosaken damit, daß sie auf die Kaiserbilder schießen.** Dann verbrannten sie die Möbel und die Thora-Rolle und schließlich ging der ganze Bau in Flammen auf. Viele Häuser wurden ebenfalls niedergebrannt. Die Geschäfte und Wohnungen wurden ausgeplündert und die Bevölkerung, namentlich die Juden, fortwährend gepriegelt. Die österreichischen Gefangenen wurden vielfach sehr schlecht behandelt.

Eine halbe Million französische Verluste an Gefallenen

WTB Frankfurt a. M., 6. Febr. (Telegr.) **Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Genf hat ein Vertrauensmann französischer Blätter gestern aus Paris die Mitteilung erhalten, in höheren Militärkreisen zirkuliere ein Geheimbericht, wonach die Verluste Frankreichs an Gefallenen bis Ende Januar 450 000 betrage.** In diese Ziffer seien nur die französischen Soldaten aus Frankreich eingerechnet.

*

Die englischen Sozialisten für Fortführung des Krieges

WTB London, 6. Febr. (Telegr.) (Reutermeldung.) Eine Anzahl bekannter Sozialisten, darunter Hyndman und Thorne veröffentlichen ein Manifest, in dem sie erklären, die gesamte Organisation der Arbeiterklasse Großbritanniens erkenne an, daß, der Krieg fortdauern müsse, bis die von Preußen ausgehende Bedrohung des Friedens und der Freiheit (??) wirksam beseitigt sei. Der Friede sei weder erwünscht noch überhaupt zu erörtern, ehe Belgien und Frankreich völlig befreit seien.

*

Die Kämpfe am Duklapaß.

bb Berlin, 6. Febr. (Privattelegr.) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird der „Nationalztg." folgendes gemeldet: Der Charakter der an der gesamten großen Karpathenfront tobenden Kämpfe wird nunmehr immer schwerer und umfassender. Die Russen haben personell im Mittelteil der Karpathenfront, also im Gebiete des Duklapasses, ihrerseits starke Kräfte versammelt. Hier ist jenes Gelände, auf das die russische Heeresleitung stets großen Wert legte, da sie es als Vorstoßgebiet gegen Budapest betrachtet. Seit mehreren Tagen wird hier von beiden Seiten erbittert und mit großen Truppenmassen gekämpft. Man muß sich sowohl was die Kämpfe an diesen Stellen, wie auch an der gesamten Karpathen-Linie anbetrifft, auf ein längeres schweres Ringen gefaßt machen. Aber die numerische Uebermacht der Russen, die früher bestand, ist nunmehr gebrochen und heute ist hier eine ziffernmäßige Gleichheit der Truppenaufgebote erreicht, die, was sehr bedeutsam ins Gewicht fällt, auch die Artillerie einschließt. Hinzu kommt der in jüngster Zeit immer fühlbarere Mangel der Russen an Munition. Deutschland und Oesterreich-Ungarn dürfen also den Vorgängen auf dem europäischen Kriegsschauplatze hoffnungsvoll entgegenharren.

*

Vom Burenkrieg.

WTB London, 7. Febr. (Telegr. 1 Uhr nachts.) Das Reuter-Bureau meldet aus Kapstadt: Kemp, Marih und Devilliers kamen unter dem Schutze der weißen Flagge am 30. Januar nach Upington. Das Ergebnis der Besprechung war, daß sich Kemp, 40 Offiziere und 517 Mann ergaben. Die Kriegsgefangenen sind meist aus Transvaal und dem Freistaat. Kemp ist krank; er wurde in ein Lazarett gebracht.

*

Seedampfer gesunken.

WTB Santander, 7. Febr. (Telegr. 1 Uhr nachts.) „Agence Havas" meldet: Der Seedampfer „Alphonso" ist im hiesigen Hafen infolge Leck untergegangen. Die Besatzung konnte gerettet werden.

*

Privateigentum der Deutschen in Aegypten durch die Engländer beschlagnahmt.

WTB Konstantinopel, 7. Febr. (Telegr. 4 Uhr morgens.) Nach einer in Tschibukli bei den dort gebliebenen Mitgliedern der vizeköniglichen Hofhaltung aus Aegypten eingetroffenen Nachricht bestätigt sich die Meldung, daß die Engländer das Privateigentum der Deutschen beschlagnahmt hätten. Bis Ende Dezember soll das deutsche Hospital in Kairo requiriert sein. Die deutschen Schulen sollen nicht angerührt sein. Dagegen scheint ein Prozeß, der wegen eines deutschen Pensionats in Kairo geführt wird, unter den obwaltenden Umständen einen ungünstigen Ausgang nehmen zu wollen. Auch bestehe der Plan, einige der bestehenden Hotels und Wirtschaften für Wohnungen von Militärpersonen oder Beamten in Anspruch zu nehmen. Näheres ist darüber nicht über die Grenze gedrungt. Vielleicht hat dieser Plan zu dem erwähnten Gerücht Anlaß gegeben; von einer Konfiskation von Privateigentum soll aber nicht die Rede sein.

*

### Gegner des Positionskrieges in Frankreich.

bb Basel, 6. Febr. Im Gaulois äußert General Zur Linden unter der Stichmarke: „Wann wird der Krieg enden?" seine Unzufriedenheit mit der Schützengrabenmethode des Generals Joffre. General Zur Linden sagt, nach Ansicht der Pessimisten werde der Krieg jahrelang dauern, da es den Franzosen unmöglich sei, die Deutschen aus ihren Schützengräben zu vertreiben. Diese Ansicht werde an der Front nicht geteilt und dort herrsche die Auffassung, daß man die Operationen beschleunigen könnte, wenn man die Stacheldrahtverhaue endlich verließe und in die feindlichen Stellungen eine Bresche schlage. Eine offene Feldschlacht würde die Stimmung des Heeres heben, allerdings müsse die öffentliche Meinung die Armee anfeuern.

Der „Figaro" veröffentlicht Erklärungen des Generals Garibaldi, der auch die Schützengrabentaktik verurteilt. Garibaldi bezeichnet die Immobilisation des Heeres in Schützengräben als bedenklich und versichert, Garibaldis Methode rascher Offensive und stürmischer Angriffe sei vorzuziehen.

Barrere dagegen erwähnt im „Echo des Paris", das Publikum möge die Geduld der im Schützengraben Kämpfenden nachahmen. Der Generalissimus allein könne bestimmen, wann der Augenblick zum Durchbruch durch die deutschen Linien gekommen sei.

### Die künftige militärische Weltaufgabe des Dreiverbandes.

bb Berlin, 6. Febr. (Privattelegr.) Aus Genf wird dem „Berl. Lokalanzeiger" folgendes gemeldet: Wie ein Pariser Freund des in Rußland weilenden Generals Pau berichtet, hat dieser während seines Aufenthaltes in London ein Memorandum an Lord Kitchener über die künftige militärische Weltaufgabe des Dreiverbandes, der auch auf das Verlangen jeder weiteren fremden Mitwirkung gefaßt sein müsse, gerichtet. In dem Memorandum, das Kitchener zur Unterstützung seiner Forderung des Dreimillionen-Truppenkontingents höchst willkommen war, warnte Pau vor optimistischer Auffassung der Gesamtlage in Asien und Afrika und erklärte, daß die außereuropäischen Streitkräfte Großbritanniens mit Rücksicht auf das stetige rapide Anwachsen der islamitischen Bewegung und auf die überall im Orient zunehmenden Sympathien für Konstantinopel allzu gering seien. Der russische General Timtschenko, der auch gleichfalls in London anwesend war, schloß sich diesen Darlegungen an und bestätigte die innerhalb des Zarenreiches wahrnehmbaren islamitischen Tendenzen.

### Die französischen Berichte.

WTB Paris, 6. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Gestern nachmittag zeigten deutsche Flugzeuge große Tätigkeit. Der gestrige Bericht meldete die Eroberung eines feindlichen Schützengrabens westlich der Straße Arras-Lens, nördlich Ecurie. Dieser Schützengraben störte unsere Truppen, welche das von uns in einigen Tagen östlich derselben Straße gewonnene Gelände besetzt hielten. Wir sprengten ihn. Gleich darauf setzte sich eine Abteilung Zuaven und afrikanische Leichtruppen in der eroberten Stellung fest. Alle Deutschen im eroberten Schützengraben wurden getötet oder gefangen. Unsere Artillerie brachte feindliche Batterien bei Adinfert, südlich Arras, in Posières, nordöstlich Albert, in Heim, nordöstlich Peronne und im Abschnitt von Vailly, südlich Royon, zum Schweigen. Nichts Neues im Gebiet von Perthes. In den Argonnen einziger Angriff in Bagatelle. Dieser Angriff, welcher uns etwa 100 Meter Schützengraben wiedergenommen hatte, rief unsererseits zwei Gegenangriffe hervor. Wir nahmen nicht nur diese 100 Meter Schützengraben, sondern gewannen auch jenseits Gelände. In den Vogesen Artilleriekämpfe. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht von gestern abend. In der Nacht vom 4. zum 5. Februar versuchten deutsche Abteilungen ohne Erfolg, aus den Schützengräben von Notre Dame de Lorette vorzustoßen. Unsere Artillerie beschoß die deutschen Stellungen im Aisnetale und in der Champagne nördlich Beau Séjour wirksam. Unsere Truppen rückten während der Nacht nördlich Massiges leicht vor. Im Laufe des 5. Februar versuchte der Feind einen Angriff, der zurückgeworfen wurde. In den Argonnen befestigten wir unsere Stellungen auf dem am 4. Februar in Bagatelle gewonnenen Gelände. Im Elsaß wurde ein deutscher Angriff südlich Altkirch zurückgewiesen. Ein Flugzeug warf heute über St. Dié Bomben. Wie gemeldet wird, fielen vier Zivilpersonen den Bomben zum Opfer.

# Englisch-französische Heimtücke am Pranger.

WTB Großes Hauptquartier, den 6. Febr., vormittags. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

**Erneute französische Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen nördlich Massiges blieben ohne Erfolg.**

**Ebenso scheiterte ein feindlicher Vorstoß in den Argonnen.**

## Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Die Russen griffen gestern an der ostpreußischen Grenze sowie südlich der Weichsel gegen unsere Front Humin—Bzura-Abschnitt an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.**

---

**Hauptsächlich von englischer, aber auch von französischer Seite wird fortgesetzt die Behauptung wiederholt, daß die Deutschen gewissermaßen zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Vorstöße in großem Stile inszeniert hätten, die sämtlich mit schweren Rückschlägen für uns endigten. Daß diese Behauptung in heimtückischer Absicht einfach erfunden ist, beweisen unsere amtlichen Berichte über die Ereignisse an den in Frage kommenden Tagen.**

**Eine solche Kampfesweise kann natürlich auch nicht die Person des obersten Kriegsherrn berühren. Die deutsche Heeresleitung möchte aber nicht unterlassen, sie in ihrer Erbärmlichkeit vor aller Welt an den Pranger zu stellen.**

**Oberste Heeresleitung.**

### 4000 deutsche Kriegsgefangene in Marokko.

WTB Paris, 6. Febr. Wie der „Temps" berichtet, befinden sich seit dem 1. Februar viertausend deutsche Kriegsgefangene in Marokko; sie sind in Abteilungen von 100 bis 300 in den Gebieten von Schanta Dukkala untergebracht (2000 im Bezirk von Rabat, 1500 im Bezirke von Fes und 500 im Bezirke von Mekines). Sie erhalten denselben Sold wie französische Soldaten, dazu einen Zuschlag von 20 Centimes für jeden Arbeitstag. Die Gefangenen werden zu Straßen- und Erdarbeiten herangezogen. Die Disziplin ist sehr gut; der Gesundheitszustand ist gut.

## Der „heilige" Krieg.

Die Türken ergreifen im Kaukasus wieder die Offensive.

bb Kopenhagen, 6. Febr. (Privattelegr.) „Rußkoje Slowo" meldet aus Tiflis: **Die Türken erhielten in der letzten Zeit im Kaukasus bedeutende Verstärkungen und griffen die Russen an. Nach hartnäckigen Kämpfen mußten die Russen den gesamten Tschorokbezirk räumen. In den Reihen der Türken kämpfen zahlreiche Mohammedaner, die russische Untertanen sind.**

*

### Die Lage in Aegypten.

bb Berlin, 6. Febr. (Privattelegr.) Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Rom wird über Malta aus Kairo folgendes gemeldet: Trotz strengster Zensur dringt man, daß in Kairo Gewitterschwüle herrscht. Die bisherigen Gefechte hatten einen günstigen Ausgang für die Engländer. Aber Rückschläge sind wahrscheinlich; denn die englische Streitmacht muß zu einem erheblichen Teile im Innern bleiben, um den Gedanken eines Aufstandes und den Bedrohungen aus dem Sudan und der Cyrenaika zu begegnen. 2000 Beduinen sollen sich durch die Oase Siwah im Anmarsche befinden. Australische Truppen lagern deshalb bei den Gizeh-Pyramiden. Sie haben dort Verschanzungen angelegt und diese mit Geschützen armiert.

### Englisches Urteil über die Kämpfe südlich der Weichsel.

bb London, 6. Febr. Die „Times" melden aus Petersburg: Die Angriffe der Deutschen gegen die russischen Stellungen an der Bzura und Rawka nehmen einen Umfang und eine Heftigkeit an, die sämtliche übrigen Operationen an jener Front noch übertreffen. Die Artikel der militärischen Sachverständigen und die Auffassung in den amtlichen Kreisen gehen dahin, daß man einer neuen Entwicklungsphase der Deutschen gegenüberstehe.

Während noch vor wenigen Tagen die ganze Wucht österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen im Zentrum der Karpathen fühlbar werden sollte, hält man es jetzt für wahrscheinlich, daß die Anstrengungen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen zu gleicher Zeit in Galizien und im Weichselgebiet ihren Höhepunkt erreichen.

### Die Kriegslage im Osten.

* Mailand, 6. Febr. Stabshauptmann Gabiati schreibt nach der „Köln. Ztg." in seinen militärischen Betrachtungen in der „Perseveranza" zu der militärischen Lage im Osten, Rußland sei der Verwirklichung seiner Pläne in keiner Weise näher gerückt; **Rußland sei nicht mehr in der Lage, die Entscheidung mit seinen eigenen Truppen herbeizuführen.**

### Der Reichskanzler über die Sperre Englands.

bb Christiania, 5. Febr. Das Blatt „Aftenposten" veröffentlicht eine Unterredung, die sein Berliner Mitarbeiter Professor Holterman mit dem Reichskanzler hatte über die Lage Englands, den Plan, Deutschland auszuhungern und die Aeußerungen Churchills im „Matin". Hiernach äußerte der Kanzler:

„Sie sagen, die Alliierten setzten ihre Hoffnungen darin, Deutschland auszuhungern, und daß besonders England mit dieser Hoffnung seine Verbündeten, die mehr unter dem Krieg leiden als England, zu überreden sucht, den grausamen Krieg bis zum äußersten zu führen. Möglich, daß England so schließt. Ich habe soeben die Aeußerung des Marineministers Churchill in einer Unterredung mit dem Londoner Mitarbeiter des Matin gelesen. Herr Curchill nimmt ja den Mund reichlich voll. Betrachten Sie die Lage nüchtern. Sie liegt folgendermaßen: Wir haben Lebensmittel genug für das deutsche Volk bis zur nächsten Ernte. Wenn man zwar muß, wird das deutsche Volk lieber das tun, als sich Herrn Churchills Knebelung unterwerfen. Das ist eine Sache der Organisation. Der Staat hat jetzt die Sache in die Hand genommen. Er will die Lebensmittel verteilen, damit die Knappheit nicht zu einer unverhältnismäßigen Preissteigerung führt, die vielleicht eine Hungersnot für die ärmeren Klassen bedeuten würde. Ließen wir der Sache ihren Lauf, so würde vielleicht durch Aufkäuferei eine bedenkliche Verteuerung der Lebensmittel entstehen. Die Organisation, die in Gang gesetzt werden muß, ist eine sehr schwierige Sache, aber wir glauben, sie überwinden zu können. Unser Staatswesen hat gezeigt, daß es die schwersten Organisationsaufgaben meistern kann. England behandelt uns wie eine belagerte Festung. Herr Churchill will ein Volk von 70 Millionen Menschen aushungern. Können Sie sich eine barbarischere Weise der Kriegführung denken? Glauben Sie, daß wir uns vor einer Heuchelei beugen werden, die ein solches Auftreten mit den Menschenrechten und der Zivilisation für vereinbar hält? Glauben die Engländer wirklich, daß wir davor zurückweichen, die denkbar energischsten Gegenmaßregeln im günstigen Augenblick zu ergreifen? Der Zeitpunkt ist bald gekommen. Wir bedauern, daß dieser Seekrieg das Interesse der Neutralen schädigt, aber auch wir können nicht auf den rücksichtslosesten Handelskrieg Verzicht leisten, den England schon längst gegen uns geführt hat, in der Absicht, ein Volk von 70 Millionen dem Hungertod auszuliefern. Hierdurch hat England die Neutralen geschädigt, leider ohne seitens der Neutralen einem kräftigen Protest zu begegnen."



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Samstag abend 10¼ Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffen,

Herrn

# Heinrich Seegers

nach langem schweren Leiden, gestärkt durch den öftern Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von beinahe 45 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir empfehlen die Seele des teuren Dahingeschiedenen dem Memento der Priester und dem Gebete der Gläubigen.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Herne, Gelsenkirchen-Schalke, Suderwig bei Recklinghausen, Geldern, Bißlich, den 7. Februar 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause von der Heydtstraße 87 aus nach dem neuen Friedhof statt. Das Seelenamt ist Mittwoch morgen 8¼ in der St. Bonifatiuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen sein sollte, diene diese als solche.

# Bekanntmachung.

Zur Regelung des **Brod- und Mehlverbrauches** findet am

**Dienstag, den 9. d. M.**

eine Zählung der in **jedem** Haushalte wohnenden Personen statt und zwar getrennt

a) nach **vollbeköstigten,**
b) nach **nicht** vollbeköstigten
c) nach Personen unter und über 5 Jahren

Durch diese Erhebung soll festgestellt werden, wieviel Brod oder Mehl den einzelnen Familien bei der in Kürze erfolgenden Brodzuteilung zu überweisen ist. Es ist deshalb die **größte** Sorgfalt auf **richtige** und **vollständige Angaben** zu verwenden.

Gleichzeitig mit dieser Zählung erfolgt eine Aufnahme über die im Amte vorhandenen **Pferde** und den notwendigen Bedarf an **Hafersaatgut.** Anzugeben ist die Größe der mit Hafer zu bebauenden Flächen.

Sodingen, den 6. Februar 1915.

**Der Amtmann:**
521 Wiethoff.

# Bekanntmachung.

**Am Dienstag, den 9. d. M.** sind die hiesigen **Büros,** mit **Ausnahme** des Standesamtes, wegen der an diesem Tage stattfindenden Personenzählung **geschlossen.**

Sodingen, den 6. Februar 1915.

**Der Amtmann:**
522 Wiethoff.

# Bekanntmachung.

Die Gebäude Bahnhofstraße Nr. 97 und 97a (frühere Besitzung **Seher**) sollen am **Donnerstag,** den **11. Februar,** vormittags 11 Uhr, im Stadtbauamt, Zimmer 82, auf Abbruch verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen liegen daselbst, Zimmer 83 zur Einsicht auf. Die Gebäulichkeiten können am Verkaufstage vormittags in der Zeit von 9 bis 10 Uhr besichtigt werden.

Angebote sind im Termin schriftlich abzugeben oder mündlich zu Protokoll zu erklären.

Herne, den 5. Februar 1915.

**Der Magistrat:**
Lampe.

# Hohenzollern-Theater Herne.

**Nur heute noch:**

**Wiederum ein hervorragend erstklassiges Programm.**

U. a.:

**Das beste Drama aus dem Kriege 1914!**

## Goldene Herzen in eiserner Zeit.

Eine spannende hochdramatische Episode in 3 Akten.

**Deutsche und österreichische Truppen im Kampfe gegen die Russen.**

## Unter Indiens Schrecken.

Drama aus dem dunklen Indien in 3 Akten.

Spannende Kämpfe mit Krokodilen, Tigern, Affen usw.

## Die schwarze Bande.

Sensations- und Detektiv-Drama in 3 Akten.

# Erläuterung.

**Um Irrtümer zu vermeiden, bemerken wir zu unserer Bekanntmachung in der Samstags-Nummer betreffend Einheitspreise für Brot, daß unter reinem Roggenbrot ohne Kartoffelzusatz Roggenschrotbrot (Schwarzbrot) zu verstehen ist.**

**Zwangs-Innung der Bäcker zu Herne.**

# Bekanntmachung.

An Zahlung der fälligen Steuern für das 4. Quartal 1914 (Januar-März) und der zweiten Rate des Wehrbeitrages wird hiermit erinnert.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden von dem Kriege nicht Betroffenen, für die pünktliche Entrichtung der Abgaben Sorge zu tragen, um allen an uns herantretenden großen Zahlungsverbindlichkeiten gerecht werden zu können. Nach dem **14. Februar** wird sofort mit der Beitreibung der Rückstände begonnen. Es ist deshalb die Kasse **am 15., 16. und 17. Februar** cr., mit Ausnahme von 8½—9½ Uhr vormittags und 2—3 Uhr nachmittags, geschlossen.

**Alle Abgaben können ferner gezahlt werden:**

a. bei der **Annahmestelle Bismarckstraße 12 (Standesamt 2)** werktäglich vorm. von 8½—11 Uhr und nachm. von 2½—4 Uhr,
b. **durch die Städtische Sparkasse in Herne** im Ueberweisungsverkehr aus dem Einlage-Guthaben. Anträge sind bei der Sparkasse sofort nach Zustellung des Steuerzettels zu stellen.
c. **durch die Essener Credit-Anstalt, sofern die jedesmalige Zahlung mindestens 50 Mk. beträgt,**
d. **durch die Herner Bank,** Zweiganstalt der Märkischen Bank, **sofern die jedesmalige Zahlung mindestens 50 Mk. beträgt,**
e. **durch Reichsbank-Girokonto,**
f. **auf das Postscheckkonto Nr. 7965 Köln in jeder Höhe unter Beifügung von 12 Pfennig Gebühren.**

Bei der Einzahlung sind die Steuerzettel vorzulegen und die fälligen Beträge genau abzuzählen.

Herne, den 1. Februar 1915.

**Der Magistrat:** Dr. Sporleder.

Die noch vorrätigen

# Damen- und Kinder-Hüte

werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

**Geschwister Cosmann**

Fernruf 735. **Herne** Bahnhofstr. 69.

# Sparkasse der Stadt Herne und des Amtes Bladenhorst.

**Hauptstelle:** Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
**Annahmestelle:** Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

**Geöffnet** bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6 Samstag nachmittags geschlossen.**

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12800
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

**Tägliche Verzinsung der Einlagen.**

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

**Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer** (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.— 6.—, 10.— und 15.—)

**Heimsparbüchsen.**

# Gymnasialkonvikt

**Collegium Carolinum zu Dorsten i. W.**

384

Ostern Aufnahme neuer Schüler für alle Klassen des Gymnasiums mit Realklassen. Sorgfältige Beaufsichtigung und Nachhilfe durch drei Geistliche. Auch werden Elementarschüler aufgenommen. Gute und reichliche Verpflegung. Prospekt durch

**Telefon 171 und 236. J. Göttke, Präses.**

# Kath. Präparandinnenschule in Bochum.

Die **Aufnahmeprüfung** für die 3. Klasse findet **am 11. März** statt. Bis dahin nimmt die Unterzeichnete Montags- und Mittwochs von 12 bis 1 und Freitags von 4 bis 5 Uhr im Schulhause, Augustastr. 6, Anmeldungen entgegen. — Das mit der Präparandinnenschule verbundene Seminar hat eigene Entlassungsprüfung. Nähere Auskunft über Seminar und Präparandie erteilt die Leiterin 132

**E. Heinsberger.**

**Herren-Garderoben-Maßgeschäft.**

**Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.**

**Firma Wilh. Gerbach**
Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**
**1. Etage, Bahnhofstraße Nr. 118, 1. Etage.**

**Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.**

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

**Vinzenzverein**
Herz-Jesu-Konferenz

Jeden **Montag** abend 8 Uhr:

**Versammlung**
i. Vereinslok. St. Josephshaus

**Vinzenz-Verein Herne.**

**Josefs-Konferenz.**
Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. Beitritt wird herzlich gebeten.

**Baukau.**

**St. Antonius-Konferenz**
des
**Vinzenz-Vereins**
**Heute Montag,** abends 8½ Uhr
**Sitzung**
bei Herrn **Krawinkel,** Hafenstraße.

**Metallbetten** an Private Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
**Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.**

# Wertvolles Nachschlagewerk über den Weltkrieg 1914!

*Gerade jetzt empfehlen wir allen Gebildeten, besonders Politikern, Schriftstellern, den im öffentlichen Leben stehenden Personen usw. dringend ein Abonnement auf unsere Wochenschrift für Politik und Kultur. Neben hervorragenden, auf den Krieg bezüglichen sonstigen Beiträgen bringt die „Allgemeine Rundschau" eine gewissenhafte vollständige*

# Kriegs-Chronik

*mit Kriegskalender, die für alle Zeiten und Generationen als ein wertvolles Nachschlagewerk aufgehoben werden wird. Wer die „Allgemeine Rundschau" noch nicht näher kennen lernte, wird durch ein solches Kriegs-Abonnement sicher veranlasst werden, ihr auch für später ein treuer Abonnent zu bleiben. — Bestellungen nehmen die Postanstalten in allen Orten Deutschlands und die Postämter in den neutralen Auslandsstaaten sowie alle Buchhandlungen entgegen. Preis pro Quartal M. 2.60. Wer die Kriegs-Chronik vollständig besitzen möchte, muss sämtliche seit Anfang August erschienenen Nummern abonnieren. Diese Hefte werden nachgeliefert von der*

Geschäftsstelle der
**„Allgemeinen Rundschau"**
München, Galeriestrasse 35a Gh.

*P. S. Probenummern werden an jeden Interessenten im In- und Auslande — auf Wunsch vier Wochen lang — gratis abgegeben von der Geschäftsstelle in München, sowie von allen Buchhandlungen.*

**Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"**
Inh.: Emil Peter.
Täglich ab nachm. 4 Uhr:
**Grosses Kaffeekonzert.**
**Max Davidowsky,** Geigenvirtuose.

# Gesichts-ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50), abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckoob-Creme** (50 u. 75 Pf.) nachstreichen. Großart. Wirkung, von Tausenden bestät. tigt. In der Glückauf-Drog., W. Jansen, Elise Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, W. Lante u. Clemens Lütz, Drogerien; in Eickel: Engel-Drogerie; in Sodingen: Glückauf-Drogerie.

**Bochumer Kohlen-Kontor**
Vertreter
Rudolf Kirch, Herne, Gartenstr. 23, Telefon 609
502 liefert
**Kohlen und Koks**
franko Haus billigst.
Man verlange Offerten.

**Wichtig für vorübergehend unbewohnte oder alleinliegende Wohnungen. Zum Abschluss von Versicherungen gegen**

**Einbruch-Diebstahl**

empfiehlt sich, niedrigste Prämiensätze zusichernd,
**Jean Vogel,** 5560
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393.

**Wer selbst Stoff hat!**
Fertige elegante Herren-Kleidung zu billigen Preisen an. 195
**Franz Brinkschulte**
Schneidermeister,
Herne, Schulstr. 44.

**Pianos, gebraucht**
**1 Piano zu 200 Mk.**
**1 Piano zu 390 Mk.**
abzugeben. 495
**H. van Bremen,** Pianos
Dortmund, Heiligerweg 15.

**Täglich 50 Liter Milch**
auf **Jahreslieferung** sofort gesucht.
Adresse unter **F. B. 459** an die Geschäftsstelle des Herner-Anzeigers.

**Schöne Wohnung**
von 3 Zimmern nebst Keller u. Stall zum 1. April zu vermiet.
**Wilhelm Eckey,**
513) Mulvanystraße Nr. 8

**Moderne Jackenkleider**
**fertigt** elegant und sauber an **Fritz Krone,** Schneidermeister, Herne, Bahnhofstr. 22. Telef. 754.

Leere
**Literflaschen**
kauft 350
**F. Klische,** Drogerie.

**Taschenlampe**
unentbehrlich für jeden **Soldaten, postfertig** zu haben bei
**Tillmann,**
**Bahnhofstr. 61.**

**Franz Hopmeier**
**Blumenhalle,**
Bahnhofstr. 46. Fernruf 784.
**Schnittblumen**
**Grüne und blühende Topfpflanzen.**
**Blumenkörbe und Trauerspenden**
in geschmackvoller und moderner Ausführung, in allen Preislagen.
Große Auswahl in
**künstlichen Blumen.**

**Reparaturen**
**an Nähmaschinen, Fahrrädern, Sprechmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen**
werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei 624,
**R. Neumann, Herne,**
**v. d. Heydtstrasse 1, Tel. 1028.**

Gut erhaltene propere 487
**Bettstelle**
mit Matratze zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

**Erdarbeiter**
werden noch eingestellt. 458
Meldungen bei
**Schachtmeister Fröhlich**
**Zeche Mont Cenis.**

Tüchtige 486
**Lagerarbeiter**
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Kohlenhandlung
**Wilhelm Heiermann,**
Herne.

**Frauen**
können spielendleicht täglich 10 Mark verdienen durch Verkauf eines großartigen Gebrauchsartikels an Private.
**Bahnhofstrasse 51**
im Laden. 519

Saubere
**Waschfrau,**
die auch ausbessert, gesucht Offerten unter **B. D. 446** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Suche zum 1. 4 für meine Drog. ein
**Mädchen**
mit guten Schulkenntnissen zur Hilfe im Geschäft. Selbstgeschr. Offert. unter **K. F. 412** an die Geschäftsst. des Herm. Anz.

**Mädchen**
für halbe Tage zur Aushülfe gesucht. 515
**Mont-Cenisstr. 13.**

**Amme oder Frau**
für sofort gesucht. 518
**Herne,** Bahnhofstraße 22.
Telefon 754.

**Wohnung**
von sofort oder später zu vermieten. 517
**Wilhelm Thöne,**
Bochumerstraße 89.

In unserem Hause **v. d. Heydtstraße 4** sind 2 geräumige
**Wohnungen**
(7 Räume) sowie ein schönes
**Ladenlokal,**
auch für Büroräume geeignet, preiswert zu vermieten. 437
**Gebrüder Kaufmann, Herne.**

Es sind zu vermieten:
**für sofort oder später:**
Wilhelmstr. 40, 3. Etage, 3 Zimmer.
Bahnhofstraße 12, 2. Etage, 4 Zimmer.
Bismarckstraße 28, 1. Etage, 4 Zimmer und Badezimmer (abgeschossen).
v. d. Heydtstr. 38, 1 Ladenlokal mit und ohne Geschäftseinrichtung.
Wilhelmstr. 40, Ladenlokal mit 1 Zimmer auch als Büro geeignet.
**Zum 1. April:**
Bismarckstr. 26, 1. Etage, 4 Zimmer und 1 Badezimmer (abgeschlossen).
Bismarckstr. 28 a, 2. Etage, 2 Zimmer, Stall und Land.
Bismarckstraße 30, 3. Etage, 2 Zimmer.
v. d. Heydtstr. 38, 1 Zimmer.
**C. Siekmeyer,**
**Bahnhofstraße 15,**
1. Etage. 482

**Zu vermieten!**
**Friedrichstraße 2:** Herrschaftliche, abgeschl. **Wohnung** von 5 Zimmern, Küche und Mansarden-Zimmer in d. 1. Etage inkl. Dampfheizung. 456
**Hiberniastr. 35:** Zwei und drei **Zimmer-Wohnung.**
**Wilhelmstr. 37:**
**Vier-Zimmer-Wohnung.**
Näheres bei
**Heinrich Schlenkhoff,**
Bahnhofstr. 126.

Besseres
**möbl. Zimmer**
zum 1. März gesucht evtl. mit Pension.
Offerten unter **B. D. 445** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Wegen Raummangel 2 Paar
**deutsche Kröpfer**
u. mehrere Paar schon gezeichnete
**deutsche Mönchen**
zu verkaufen.
**Bahnhofstr. 71,** Hinterhaus.

# Gebetbücher an die Front!

Mit jeder Liebesgabe auch ein kleines Gebetbüchlein mitsenden! Ein sehr begehrtes ist das **Kriegsgebetbüchlein:** „Vor Gott ein Kind — vor dem Feind ein Held!" Herausgegeben vom kath. Garnisonpfarramt der Festung Köln. 31 bis 40. Tausend schon erschienen! Preis 15 Pf. Die Versendung als Feldpostbrief an anzugebende Adressen wird von der

**Geschäftsstelle des Herner Anzeigers**
übernommen!

**PIANOS**
**Harmoniums**

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

**Roth & Junius,**
**Hagen, Bahnhofstr. 29.**
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez.
(Kgl.-Preuß. Staatsmedaille).
4147

**Guter bürgerlicher Mittags- u. Abendtisch,**
billiges Logis auch für
**= Nichtgesellen. =**
**Kathol. Gesellenhaus,**
6011 **Neustrasse. 20.**

# Bitte!

**Brockensammlung**
**Mont-Cenisstr. 47**

Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kissen Pfühle, Leinen auch, Alles, was nicht im Gebrauch, holen wir Euch freudigst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen Wird von Kranken gern genommen. Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder
Sehnen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen, Alles, alles, kann uns nützen. Willst Du gerne Dir erwerben Schätze, nützend n ch dem Sterben, Die nicht Rost noch Mott' verzehren, Sondern ew'ge Freud gewähren, Mach mit allen alten Brocken, Tränenfeuchte Augen trocken. Deck mit einem alten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.
Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.